

HAUS AM WALL

Messeakademie 2022

Ein Ausstellungsgebäude für
Schloss Senftenberg

MASTERARBEIT

Messeakademie 2022 -
Ein Ausstellungsgebäude für Schloss Senftenberg

Messeakademie 2022 -
An exhibition building for Senftenberg Castle

zum Erlangen des akademischen Grades Master of Science,
Architektur am Lehrstuhl Denkmalpflege und Baugeschichte
unter der Leitung von Prof. Dr. phil. habil. Hans-Rudolf Meier,
eingereicht an der Bauhaus-Universität Weimar, Fakultät Archi-
tektur und Urbanistik von

Andreas Erich Heinrich Stock
Matr. Nr. 115938

Weimar, 12. September 2022

ABSTRACT

Unsere gebaute Umwelt ist Zeugnis unserer Geschichte. Die Zeit mit ihren gesellschaftlichen Umwälzungen, Konflikten und Errungenschaften hinterlässt Spuren. Das Nachvollziehen seiner Geschichte, die sich in der komplexen Gestalt historischer Bauten widerspiegelt, ist ein grundlegender Schritt zur Entwicklung eines spezifischen architektonischen Ausdrucks - eine Architektur, die in der Geschichte und dem kollektiven Gedächtnis verankert ist und sie in einer kontinuierlichen Entwicklung fortschreibt, um so das architektonische Erbe zu erhalten und mit Leben zu füllen. In diesem Sinne widmet sich die vorliegende Masterarbeit dem Entwurf eines Ausstellungsgebäudes im Ensemble von Schloss und Festung Senftenberg. Dabei liegt, neben dem Blick in die bewegte Vergangenheit des Schlosses, der Fokus auf einem adäquaten Umgang mit den gut erhaltenen Erdwällen der Festung als bedeutendes Bodendenkmal sowie den räumlichen Wechselwirkungen zwischen Bestand und Neubau. Dieser soll als Ort für kulturelle Veranstaltungen ein breiteres Angebot des im Schloss beheimateten Museums ermöglichen, und dadurch den Erhalt des Denkmalensembles für die Zukunft sichern.

Our built environment is a testimony of our history. Time, with its conflicts and achievements, leaves its marks. Understanding its past, reflected by the characteristics of historic buildings, is an important step in the development of a specific architectural expression - an architecture, embedded in both history and collective memory and continues to perpetuate them in a continuous evolution, preserving and giving life to the architectural heritage. With this in mind this master thesis is dedicated to the design of an exhibition building in the Ensemble of Senftenberg Castle. Besides the view into the eventful past of the castle and its urban context, the focus lies on an adequate interaction with the well-preserved earthen fortifications as well as the spatial relationship between old and new. It will enable the museum within the castle to offer a wider spectrum of cultural events, and thereby ensure the future preservation of the historic monument.

Deutsch

English

EINLEITUNG

1. Das unsichtbare Schloss - eine subjektive Annäherung	7
2. Das Ensemble und sein Kontext	9

ANALYSE

3. Schloss und Stadt Senftenberg im Wandel der Zeit	13
4. Eine Oase im Park - räumliche Beziehungen	41
5. Die Topografie des Walls	45
6. Fazit und Zielstellung	49

ENTWURFSGRUNDLAGEN

7. Aufgabenstellung	53
8. Raumprogramm	55

ENTWURF

9. Kommandantenhaus als Auftakt	59
10. Das Haus am Wall	63
- Lage und Kubatur	
- Ungleiche Geschwister	
- Sequenz der Schwellenräume	
- Grundrisse	
- Fassaden	
- Baukonstruktive Aspekte	

AUSBLICK

11. Abschließende Bemerkungen	89
-------------------------------	----

ANHANG

Literaturverzeichnis	91
Abbildungsverzeichnis	94



Das unsichtbare Schloss - eine subjektive Annäherung

Ankunft am Bahnhof Senftenberg: Die Bahnhofshalle ist wie leergefegt. Entlang der Bahnstraße führt mein Weg in die Altstadt. Gründerzeitliche Wohn- und Geschäftshäuser wechseln sich ab mit eingeschossigen Supermärkten und Parkplätzen. Blaue Betonsteine weisen auf die Entfernung zum Senftenberger See hin. Die Straße führt bis auf den geräumigen Marktplatz, neben dem der Turm der Stadtkirche aufragt. An der anderen Seite steht das Rathaus mit seinem postmodernen Erweiterungsbau. Bis jetzt ist kein Schloss oder eine Festung zu sehen, lediglich ein Wegweiser weist in östliche Richtung auf die sogenannte Schlossstraße, die in einem sachten Bogen wieder an den Rand der Altstadt führt. Dort geleitet, durch ein kleines Parkstück mit zwei Teichen auf beiden Seiten, eine schmale kopfsteingepflasterte Gasse zu einem großen Torbogen in einem grasbewachsenen Festungswall. Dahinter ragt das Schloss mit seiner hellgelb verputzten Fassade über die Wallkrone. Das Tor wirkt wehrhaft, dahinter lauert Dunkelheit. Ein Tonnengewölbe aus rötlichem Sichtbeton knickt leicht nach links ab. Auf halbem Weg weitet sich der Raum. Die Sonne fällt durch einen Schacht auf den Beton und taucht das Gewölbe in ein warmes Licht. Am Ende des Gewölbes erhebt sich wehrhaft vor mir die Ecke des Schlosses. Die Pflasterung im Boden weist den Weg. Einem Hohlweg gleich führt er zwischen Schloss und dem hohen Wall entlang. In der Ferne ist ein zweigeschossiger Bau zu erkennen, der den Weg begrenzt, das sogenannte Kommandantenhaus. Hier weitet sich der Raum vor mir zu einem Hof. Zu meiner linken erhebt sich die mächtige Südfassade des Schlosses, zu der das Gelände sacht abfällt. In der Mitte des Hofes führt eine Rampe zum wuchtigen Schlossportal. Um mich herum schirmt der Wall, das Kommandantenhaus und der hohe und alte Baumbestand auf der Wallkrone den Hof von der Außenwelt ab - eine grüne Oase. Erst von hier, vor dem Kommandantenhaus stehend, erschließt sich mir die gesamte Größe der im Stadtbild ansonsten nahezu unsichtbaren Anlage des Schlosses.



Abb. 2-6: Raumsequenz zum
Schlosshof

< Abb. 1:
Blick aus der Eingangspoterne



Das Ensemble und sein Kontext

Die Messeakademie ist ein studentischer Wettbewerb im Rahmen der Denkmalmesse Leipzig. Veranstaltet wird er alle zwei Jahre durch die Leipziger Messe GmbH, in Kooperation mit den Landesämtern für Denkmalpflege Brandenburg, Sachsen und Thüringen sowie der Deutschen Stiftung Denkmalschutz.¹ Dabei ist freigestellt, welches der verschiedenen Denkmäler bearbeitet wird. Jede Aufgabe für sich setzt einen anderen Schwerpunkt im Themenkomplex Bauen im Bestand. Die diesjährige Ausgabe steht unter dem Zeichen „Entwerfen im historischen Umfeld - Altbau.Umbau.Nebau“;² mit dem Ziel, „[...] überzeugende Konzepte und Lösungen zur Nutzung wertvoller denkmalgeschützter Bausubstanz [...]“³ zu finden. Für die vorliegende Masterthesis hat der Verfasser das Schloss Senftenberg bearbeitet.

Senftenberg ist eine Kleinstadt mit rund 23.000 Einwohnern im Landkreis Oberspreewald-Lausitz im südlichen Brandenburg.⁴ Überregional bekannt ist die Stadt durch den Senftenberger See. Dieser See ist allerdings keinesfalls natürlichen Ursprungs, sondern das Ergebnis eines durch Menschenhand geschaffenen Landschaftsraums, der im Laufe der Jahrhunderte immer wieder sein Erscheinungsbild änderte. Diese Veränderungen der Topografie haben die Geschichte der Stadt und ihre bauliche Entwicklung nachhaltig beeinflusst und führten dazu, dass sich Senftenberg an mehreren Punkten seiner Geschichte quasi neu erfinden musste.

Das Zentrum bildet die mittelalterliche Altstadt, in deren Mittelpunkt sich der Marktplatz mit Rathaus befindet. Es ist geprägt durch eine überwiegend geschlossene, zwei- bis dreigeschossige Bebauung, die sich zum Marktplatz sowie zu der in einem leichten Bogen verlaufenden Ost-West-Achse von Kreuz- und Schlossstraße hin verdichtet. Die Häuser stehen in der Regel traufständig zur Straße. Durch die vielen Zwerchgiebel, die

Messeakademie 2022

eine Kleinstadt in der Niederlausitz

Altstadt

¹ vgl. Denkmal Leipzig (2022a), S.1

² Denkmal Leipzig (2022b)

³ vgl. Denkmal Leipzig (2022a), S.1

⁴ vgl. Stadt Senftenberg (o.J.a)

< Abb. 7: Vorhof des Schlosses

unterschiedlichen Geschossigkeiten und Traufhöhen entsteht ein heterogenes, gewachsenes Gesamtbild, das die Straßenzüge der Altstadt prägt. Der Turm der Peter-Paul-Kirche dominiert das Stadtbild, der wuchtige Dachreiter des Rathauses und das viergeschossige Gebäude der Adlerapotheke sind ebenfalls wichtige räumliche Bezugspunkte. Auf den straßenabgewandten Seiten finden sich auf den schmalen, tiefen Parzellen zum Teil mehrere Hinterhäuser. Umgeben wird die Altstadt auf drei Seiten durch die Westpromenade und den Steindamm, die sie auf drei Seiten einfassen. Am Südwestlichen Rand liegt der Neumarkt, der im Osten durch das Einkaufszentrum Schlosscenter mit seinem Parkhaus begrenzt wird. Zwischen dem südlichen Rand der Altstadt und dem Schloss stehen entlang des Steindamms eine Reihe einzelner größtenteils historistischer Wohnhäuser.

Schloss und Festung

Schloss und Festung Senftenberg liegen zwischen der Altstadt im Norden und dem Ufer des Senftenberger Sees. Vier unregelmäßige Gebäudeflügel umschließen einen trapezförmigen, mit Kopfsteinpflaster gepflasterten Innenhof. Eine an die neunzig Jahre alte Rotbuche spendet Schatten.⁵ Das Schloss wird allseitig von einem Erdwall mit vier fünfeckigen Bastionen an jeder Ecke und einem dazwischenliegenden Weg umschlossen. Nach Süden weitet sich der Abstand zwischen Schloss und Wall auf und bildet einen Vorhof aus. Hier führt eine Rampe zum mittig sitzenden Portal im Südflügel. Die Kurtinen zwischen den Bastionen werden auf der West- und Nordseite durch Mauern aus Beton und Bruchsteinen abgestützt. Auf der Ostseite befindet sich im Wall ein Wirtschaftsgebäude mit Garagen und Werkstätten, das mit seinem begrünten Dach kaum über den Wall hinausragt und daher eher als Teil des Walls denn als eigenständiges Gebäude wahrgenommen wird. Der Vorhof wird im Norden durch den Südflügel des Schlosses und am westlichen Ende der Südkurtine durch das zweigeschossige Kommandantenhaus begrenzt, das mit seinem massiven Erdgeschoss den Wall abfängt. Das Obergeschoss des Kommandantenhaus wird von der dem Schloss abgewandten Südseite über die Wallkrone erschlossen. In der Kurtine auf der Westseite des Vorhofs befindet sich ein gewölbter Raum, der durch eine Gittertür verschlossen ist. Auf der östlichen Seite des Kommandantenhauses führt in einer Rundung eine steinerne Treppe auf den Wall und bildet in der Achse zum Schlossportal eine Art Kanzel aus. Der östliche Teil der Südkurtine fällt ohne Stützmauer zum Vorhof ab.

⁵ vgl. Kandler/Richter (2014a), S. 70

Die Neigung der Wallflanke ist hier geringer als anderswo, was nahelegt, dass dieser Teil ebenfalls durch eine Stützmauer und/oder weitere Nebengebäude begrenzt wurde, und das Erdreich des Walls nach und nach abgerutscht ist. Die Kurtine im Osten weist im Bereich des Vorhofs eine höhere Bruchsteinmauer auf. In der südlichen Ecke führt die Ausfallpforte als Fluchtweg aus der Festungsanlage ins freie Feld. Auf der Nordostbastion steht ein kleines, mit einem Zeltdach bekröntes Oktogon, das Pulvertürmchen. Unter ihm befindet sich ebenfalls eine Gewölbe, das durch eine niedrige Tür auf der Innenseite der Bastion erreicht wird. Betreten wird die Festungsanlage durch die Bastion im Nordwesten. Hier befindet sich die tonnengewölbte Eingangspoterne, die von Norden in einem Knick in einem 45-Grad Winkel auf die Nordwestecke des Schlosses zuführt. Belichtet wird sie durch ein pyramidenförmiges Oberlicht in der Mitte der Bastion.

Auf der nördlichen und westlichen Seite wird die Anlage vom Schlosspark mit seinem alten Baumbestand und dem kleinen und großen Schlossteich umgeben. Zwischen der Flanke des Südwalls und der Schwarzen Elster liegt der Tierpark, der sich entlang des Ufers des kanalisierten Flusses erstreckt. Im Osten schließt ein schmaler bewaldeter Streifen mit einem Fußweg und einem Graben an, dahinter erstreckt sich eine bewirtschaftete Wiese. Die Straße des Steindamms führt in weitem Bogen um den Schlosspark herum und überquert am Süden des Parks den Fluss. Auf einem schmalen Streifen zwischen Flussufer und Senftenberger See liegt der Stadthafen mit Seebrücke. Östlich davon ist die Bebauung von Einfamilienhäusern und Schrebergärten geprägt. Westlich des Schlossparks schließen sich Wohnsiedlungen der Nachkriegszeit mit ihren großmaßstäblichen Plattenbauten an. Das Schloss liegt einer Insel gleich, verborgen und doch mitten im Herzen der Stadt Senftenberg. (Abb. 10, S.12; Abb.79, S.60)

Schlosspark, See, Wohnsiedlungen

Schloss und Stadt Senftenberg im Wandel der Zeit

Die Entwicklung der Stadt lassen sich noch heute gut im Schwarzplan ablesen. Sofort fällt der mittelalterliche Altstadt-kern mit seinen beiden Hauptstraßen ins Auge: Die Kreuz-bzw. Schlossstraße, die die Altstadt von Nordwest nach Südost durchquert, und die Schmiedegasse bzw. Bahnhofsstraße im rechten Winkel dazu. Herzstück der Altstadt ist der geräumige rechteckige Marktplatz mit dem Rathaus im Süden und der Peter-Paul-Kirche, einer dreischiffigen gotischen Hallenkirche an der östlichen Ecke des Markts. Der Verlauf der ehemaligen Stadtbefestigung ist ebenfalls gut sichtbar. Südlich der Altstadt auf halbem Weg zum Senftenberger See liegt die Festungsan-lage mit dem Schloss im Zentrum; darum herum erstreckt sich der Schlosspark. Im Süden wird er begrenzt durch den Tierpark Senftenberg entlang des Flusslaufs der schwarzen Elster, die in einem weiten Bogen durch das Stadtgebiet um den Senften-berger See herumführt. Zwischen Fluss und See lassen sich die baulichen Strukturen eines Straßendorfs erkennen. Ebenso ins Auge fallen die gründerzeitlichen Erweiterungen nach Norden mit der Bahnhofsstraße als Hauptmagistrale, die Indusriege-biete nördlich des Bahnhofs, sowie allen voran die großmaß-stäblichen Wohnsiedlungen der Nachkriegszeit südwestlich der Altstadt.

Schwarzplan

Noch besser werden die einzelnen Entwicklungsphasen der Stadt Senftenberg erkennbar, wenn zusätzlich mit dem Schwarz-plan das aktuelle Höhenprofil mitbetrachtet wird. So finden sich beim Betrachten des Geländeprofiles Spuren der Vergangenheit, die der Schwarzplan nicht preisgibt. Erkennbar sind nicht nur die Lage der Festungswälle des Schlosses mit den vier Eckbas-tionen, sondern ehemalige Flussläufe im Osten des Schlosses oder eine tiefe Grube im Nordosten der Stadt erkennen. (Abb. 10)

Schwarzplan + Topografie

Auf der Grundlage dieses Planes werden nun die Entwicke-lungsschritte von Stadt und Landschaftsraum Schritt für Schritt nachvollzogen. Dabei sind die dargestellten Siedlungsschritte als abstrakte Darstellung zur besseren Verständlichkeit zu ver-



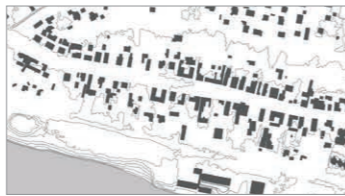
Abb. 8: Schwarzplan mit Topografie



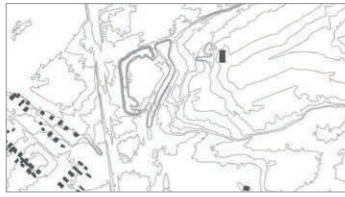
Altstadt



großmaßstäbliche Wohnsiedlung



Straßendorf



Spuren des Tagebaus



ehemaliger Flusslauf



Festungswälle

Die Ursprünge

stehen. Da die Entwicklung von Schloss und Stadt zumindest im Mittelalter und in der frühen Neuzeit in unmittelbarem Zusammenhang stehen, wird in diesem Kapitel die Geschichte des Schlosses in Wechselwirkung mit seinem städtebaulichen und landschaftlichen Kontext beleuchtet. Die Darstellungen beziehen sich hauptsächlich auf Publikationen von Architekt Ekkehard Kandler, der in den 1990er und 2000er Jahren eine umfangreiche Bauforschung begleitete.⁶

Die heutige Schloss- und Festungsanlage geht auf eine Burg zurück, die als ältestes Bauwerk Senftenbergs gilt. Als treibende Kraft für das Entstehen einer Siedlung auf dem Gebiet der heutigen Stadt können die Wettiner gesehen werden, die im 11. Jahrhundert über die Lausitz hinaus nach Norden expandierten und ihre Herrschaft durch den Bau von Befestigungen und Siedlungen konsolidierten.⁷ In diesem Zuge entstanden wohl auch aus strategischen Gründen im Verlauf des 12. Jahrhunderts eine erste Burganlage mit Palisaden und in ihrem Schatten eine Siedlung in der sumpfigen Landschaft um die schwarze Elster.⁸

Palisadenburg

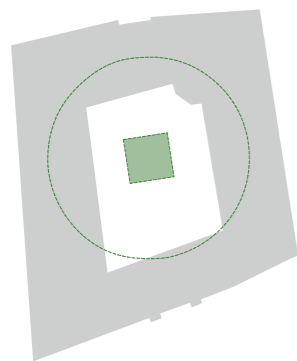


Abb. 9: Motte (?), Phase 1

Der Vorgängerbauten des heutigen Schlosses lassen sich laut der Bauforschung von Ekkehard Kandler in fünf aufeinanderfolgende Bauphasen einteilen. Da die fünfte Phase allerdings ein nahezu vollständiger Neubau darstellt, wird nachfolgend von vier Bauphasen der Palisadenburg gesprochen. Diese konnten bei Grabungen im Keller des Westflügels 2003 nachgewiesen werden.⁹ Von der ersten Bauphase konnten die Spuren eines Wassergrabens, Aufschüttungen des Erdreichs zu einem Wall und Reste einer stützenden Konstruktion aus Holz gefunden werden.¹⁰ Palisaden oder ein mittig liegender hölzerner Wehrturm im Sinne einer Motte konnten nicht nachgewiesen werden, sondern werden nur vermutet.¹¹ (Abb. 9)

In der zweiten Phase wurde das Terrain angehoben und die hölzerne Befestigung erneuert, fiel allerdings vermutlich einem Brand zum Opfer. In der dritten Phase die Anlage ausgedehnt. Hier lassen sich zum ersten mal Abdrücke einer eventuellen Palisade nachweisen. In der vierten Phase wurde die Anlage

⁶ vgl. Kandler (2014b), S.8

⁷ vgl. Kandler/Richter (2014a), S. 11

⁸ vgl. Kandler (2014b), S. 24

⁹ vgl. ebd., S.37 ff.

¹⁰ vgl. ebd., S.39

¹¹ vgl. ebd., S.49/52

mit einem doppelten Palisadenring deutlich verstärkt.¹² Die im Nordflügel identifizierten Grundmauern eines steinernen Turms sind spätestens der vierten Bauphase zuzuordnen, sind aber vermutlich noch älter. Aufgrund fehlender Befunde vermutet Kandler den Zugang zur Palisadenburg im Norden, seitlich des Turms.¹³ (Abb. 10)

Entlang des Verlaufs der heutigen Kreuz- bzw. Schlossstraße entstand im 13. Jh. der noch heute erkennbare Stadtgrundriss mit dem Marktplatz im Zentrum und zwei rechtwinklig dazu verlaufenden Gassen. Kreuz- und Schlossstraße waren dabei Teil einer überregionalen Ost-West-Handelsroute, die sich im Laufe der Zeit als sogenannte Niederstraße zu einer wichtigen Alternative zur Via Regia entwickelte, die den Rhein mit Breslau verband.¹⁴ Sie führte außerhalb der Stadtmauer östlich des Schlosses durch die verzweigten Flussarme der Schwarzen Elster,¹⁵ deren Mäander östlich des Schlosses noch in Ansätzen im Bodenprofil zu erkennen sind. Da die Gewässer und das sumpfige Gelände des sogenannten Laugks im Norden der Stadt ausreichend Schutz bot, wurde lediglich der südliche Teil der Stadt befestigt.¹⁶ (Abb. 11)

Die Palisadenburg wurde in dieser Zeit, um 1220-1230, durch eine durch einen ziegelsteinernen Nachfolgebau ersetzt,¹⁷ dessen kostspielige Errichtung aus militärischen Gründen durch die Entwicklung von Armbrusten nötig geworden war.¹⁸ Der unregelmäßige achteckige Grundriss dieser Burg ist ein Kompromiss zwischen damaligen ästhetischen Idealvorstellungen und den örtlichen Gegebenheiten. Über die bestehende Palisadenanlage wurde ein Quadrat von 90x90 Fuß gelegt, zur Einmessung diente die Südseite des bestehenden Turms, der in das neue Bauwerk einbezogen wurde. Auf diese Weise wurden die Innenecken der neuen Burgmauer festgelegt. Das Reckheck wurde zu dieser Zeit als ideale Form angesehen, und auch das Maß von 90x90 Fuß ist Bedeutungsträger im mittelalterlichen Weltbild. „Maß, Zahl und Gewicht erschöpfen sich nicht in unseren technisch-physikalischen Begriffen, sondern bezeichnen die drei metaphysischen Prinzipien des Seins als Ursprung, Form

¹² vgl. Kandler (2014b), S.37ff.

¹³ vgl. ebd., S. 47

¹⁴ vgl. Wikipedia (2021)

¹⁵ vgl. Kandler (2014b), S.87

¹⁶ vgl. Wikipedia (2022)

¹⁷ vgl. Kandler/Richter (2014a), S.14

¹⁸ vgl. Kandler (2014b), S.60

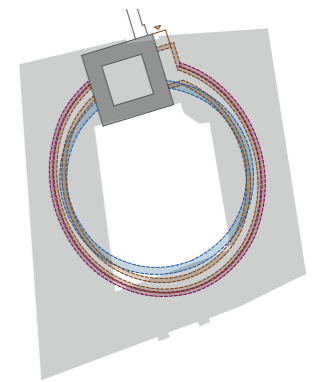


Abb. 10: Phase 2-4

Der unregelmäßige Grundriss der Burg



Abb. 11: Senftenberg im Mittelalter



Altstadt mit Befestigung im Süden



Flussläufe mit Schloss und Straßenverbindung nach Buchwalde im Osten

und Vollendung [...].¹⁹ So wurde an diesem Maße festgehalten, obwohl die Lage der Palisadenburg und wohlmöglich auch das sumpfige Gelände ein vollkommenes Quadrat unmöglich machte.²⁰ Die Burgmauer wurde um die bestehende Palisadenburg herum errichtet. Das lässt sich zumindest aus der Lage der freigelegten Backsteinmauer im Keller des Schlosses schließen.²¹ Darin ist die leichte Aufweitung des Grundrisses nach Westen und nach Süden begründet und somit auch die unregelmäßige Form des heutigen Schlossgrundrisses (Abb. 12). Lediglich die östliche Burgmauer wurde völlig gerade ausgeführt, da vor ihr die Straßenverbindung zwischen Stadt und dem Dorf Buchwalde lag. (Abb. 11) Die geschlossene, massive Wirkung der Burg sollte hier besonders zum Ausdruck kommen. Die Ostseite ist somit laut Kandler als Schauseite zu interpretieren.²² Die inneren Bauten wurden unabhängig von der Burgmauer hauptsächlich in Bruchstein, Holz oder Fachwerk errichtet; auf der Burgmauer befand sich wohl ein hölzerner Wehrgang.²³ Letzteres ist laut Kandler aber genauso wenig belegbar wie der Zugang zur Burg, der weiterhin im Norden rechts des Turms vermutet wird.²⁴ (Abb. 13)

1279 wird die Stadt erstmals urkundlich erwähnt, die Burganlage elf Jahre später.²⁵ Zu dieser Zeit entwickelte sich auch vermutlich das Dorf Buchwalde südöstlich der Stadt.²⁶ Vor dem westlichen Kreuztor entstand der Vorort Jüttendorf. Nach mehreren Eigentümerwechseln kam Senftenberg unter böhmische Herrschaft und Hans von Polenz wird mit umfangreichen Lehen ausgestattet, die die Stadt und später die gesamte Niederlausitz umfassten und Senftenberg zu einer gewissen Bedeutung verhalfen,²⁷ was die Existenz der Burganlage sicherte.²⁸ Um 1448 wurde Senftenberg an die Wettiner veräußert und dadurch Teil des sächsischen Herrschaftsgebiets.²⁹

Um 1544 veranlasste Moritz von Sachsen den Bau des Renaissanceschlosses als Vierflügelanlage mit Erdwällen und

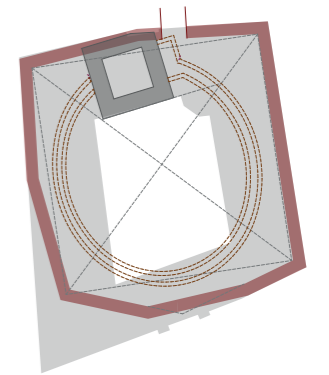


Abb. 12: Entwurfsprinzip der Burg

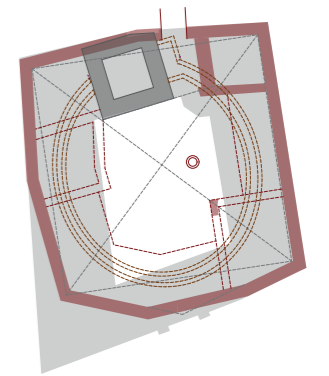


Abb. 13: Innenraum der Burg

Das Renaissanceschloss

¹⁹ Prof. Dr. Naredi-Rainer, nach Kandler (2014b), S.88

²⁰ vgl. Kandler (2014b), S.64/79

²¹ vgl. durch Kandler beschriebene „[...] ungünstige morastische Gründungsverhältnisse [...]“, Kandler (2014b), S.60

²² vgl. ebd., S.87

²³ vgl. ebd., S.64 f.

²⁴ vgl. ebd., S.67

²⁵ vgl. Kandler/Richter (2014a), S.11

²⁶ Annahme, vgl. Ausführung zur Ostseite der Burg, Kandler (2014b), S.87

²⁷ vgl. Kandler/Richter (2014a), S.12

²⁸ vgl. Kandler (2021) S.118

²⁹ vgl. Kandler/Richter (2014a), S.8



Abb. 14: Senftenberg um 1550



Altstadt mit aufgestauten Teichen



Renaissanceschloss im aufgestauten Schlossteich, neue Wegeführung im Westen

Eckrondellen.³⁰ Denn neben der vorgesehenen Nutzung als Witwensitz spielten auch militärische Überlegungen eine Rolle. Damit einher ging der erste größere Eingriff des Menschen in die Landschaft. Die Elster wurde als Teil der Befestigung durch die Errichtung des heutigen Steindamms auf einer großen Fläche aufgestaut. Die Straße nach Buchwalde wurde auf dem Damm um die Westseite des Schlosses herumgeführt, die nun zur repräsentativen Schauseite wurde.³¹ Seine Größe entsprach der Fläche des kompletten Schlossparks, des Tierparks und des heutigen Südufers der Schwarzen Elster.³² (Abb. 14)

Um die monumentale Wirkung der neuen Schaufassade im Westen noch zu steigern, wurde die Südwestspitze des Neubaus weit über die bestehenden Fundamente der alten Burgmauer verlängert. Dafür wurde eine Winkelhalbierende in der Nordostecke der Burgmauer angesetzt und der neue Eckpunkt über den Schnittpunkt der äußeren Tangenten der Westlichen und Südlichen Mauer bestimmt.³³ (Abb. 15)

Das Schloss wurde als vierflügelige Anlage größtenteils auf den Mauern und Fundamenten der Burg errichtet. Den Grundriss und den Innenhof bestimmen zwei konzeptuelle Achsen, die der unregelmäßigen polygonalen Grundform der Burgmauern geschuldet sind. Diese Achsen wurden sich für das Entwurfskonzept des Schlosses zunutze gemacht. Die eine führte im Innenhof in einem rechten Winkel vom Nordflügel, dem Eingang des Treppenturms zum Südportal. Die andere verlief rechtwinklig zur Südfassade vom Portal zum Schlossbrunnen in der nordwestlichen Ecke des polygonalen Innenhofs. Im Innenhof befand sich eine Arkade, dessen Stützen ein Rechteck beschreiben sollten.³⁴ So entstand der Eindruck eines rechtwinkligen Innenhofs, der die in unterschiedlichen Winkeln zueinanderliegenden Schlossflügel zu einer optischen Einheit zusammenfasst. (Abb. 16)

Auf der Grundlage der Erkenntnisse aus seiner Bauforschung konnte Kandler die Fassaden des Renaissanceschlosses zeichnerisch wiederbeleben. Die zweigeschossigen Fassaden wurden durch vier Fenstergruppen gegliedert und im Dachaufbau an (Nord- und) Westseite durch drei Renaissancegiebel abge-

Das Entwurfskonzept des Schlosses

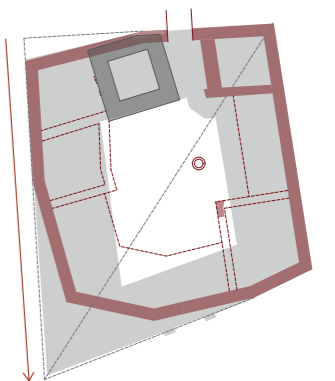


Abb. 15: künstliche Verlängerung der Westfassade als Schauseite

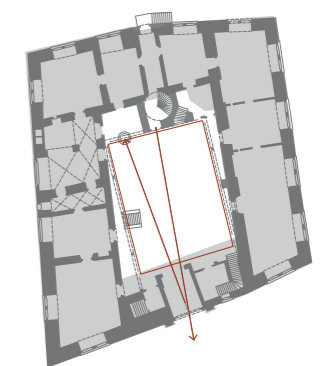


Abb. 16: einheitliche Raumwirkung durch Verschränken der Achsen und Arkaden

³⁰ vgl. Kandler/Richter (2014a), S.22/S.32

³¹ vgl. Kandler (2014b), S. 135

³² vgl. Erich, Constantin, Senftenberger Stadtplan von 1691, in: Kandler (2014b), S.162

³³ vgl. ebd., 120 ff.

³⁴ vgl. ebd., S.122



Abb. 17: Rekonstruktion Südfassade (Kandler)



Abb. 18: Rekonstruktion Westfassade (Kandler)

schlossen. An der Südseite streckte sich statt dem Giebel ein Torturm in die Höhe, der die neue ungefähr von Nord nach Süd verlaufende Mittelachse des Schlosses mit seinem reich gegliederten Eingangsportal betonte. Am Nordflügel befand sich in der schon erwähnten Nord-Süd-Achse ein zweiter Turm, die Treppe beherbergte und von einer welschen Haube bekrönt war. Die Komination der vierachsigen Fassade mit dreiachsigem Dachaufbauten fanden sich wohl auch an der Nordfassade wieder.³⁵ Der Ostflügel wurde durch den neuen Verlauf auf der Straße im Westen des Schlosses zur Rückseite und war daher vermutlich weniger repräsentativ.³⁶ (Abb. 17-18)

Im Laufe der Zeit hatte sich die Verteidigungsfunktion von den übrigen Aufgaben des Schlosses als herrschaftlicher Wohnsitz losgelöst. Die Verteidigung übernahmen die zur Bauzeit des Schlosses errichteten Erdwälle.³⁷ An den Ecken wurden Rondelle nach dem Vorbild des altitalienischem Bastionärsystems aufgeschüttet.³⁸ Die Wallanlagen folgen weitestgehend der Grundform des Schlosses, versuchen aber den unregelmäßigen Grundriss auch außen wieder einem Rechteck anzugleichen.³⁹ Teil des Defensivsystems war auch der aufgestaute See, der den Zugang zum Schloss auf allen Seiten deutlich erschwerte. Betreten werden konnte das Schloss nur über eine hölzerne Brücke und durch die Eingangspoterne im nordwestlichen Rondell, von der Mauerreste mit einer Schießscharte erhalten sind. Der für potentielle Feinde zurückzulegende Weg bis zum Schloss wurde nicht nur durch die Lage des Schlossportals auf der anderen Seite des Schlosses, sondern auch durch die gekrümmte Eingangspoterne künstlich verlängert. Im östlichen Wall wurde ein erster Ausfall als Fluchtweg für den Belagerungsfall angelegt,⁴⁰ da diese Seite von außen besonders schwer zugänglich war. Sondierungen auf dieser Wallseite lassen Kandler darauf schließen, dass der Wall ursprünglich keine nach innen abstützende Mauer besaß.⁴¹ Das Schloss in seiner Insellage muss mit seinen zwei Türmen ein imposantes Bild abgegeben haben. (Abb. 19)

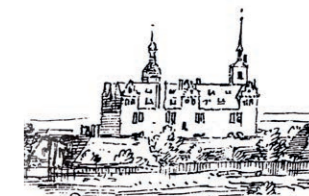


Abb. 19: Fernwirkung der Westfassade, Wilhelm Dilich, Ausschnitt aus dem Stadtpanorama, um 1628

Das Verteidigungssystem des Schlosses

³⁵ vgl. Kandler (2014b), S.126

³⁶ vgl. ebd., S.127

³⁷ vgl. ebd., S. 124

³⁸ vgl. Kandler/Richter (2014a), S. 32

³⁹ vgl. Kandler (2014b), S.138

⁴⁰ vgl. ebd.

⁴¹ vgl. ebd. S. 137



Abb. 20: Senftenberg um 1750



Vororte breiten sich aus



Die Festung mit geometrischen Bastionen und der abgebrochenen Stadtmauer

Die Bauarbeiten wurden in den späten 1560er Jahren beendet.⁴² Nachdem das Schloss durch die Erhebung Senftenbergs zur Garnisonsstadt 1609 formell zur Festung wurde, erfolgte ab 1632, mitten im Dreißigjährigen Krieg, der Ausbau der Wehranlagen. Die Festung sollte sowohl dem Schutz als auch der militärischen Kontrolle Senftenbergs vor dem Hintergrund des dreißigjährigen Kriegs dienen.⁴³ Die Erdrondelle besaßen für die Verteidigung entscheidende Nachteile: Während gemauerte Rondelle eine klare Defensivlinie formten, war dies bei Erdaufschüttungen weniger der Fall. Stattdessen boten sie weniger Raum für Verteidigungsstellungen, während für ihre Errichtung vergleichsweise mehr Erdreich bewegt werden musste.⁴⁴ Außerdem entstanden unmittelbar durch die runde Form tote Winkel, die für die Verteidigung nicht erreichbar waren.⁴⁵ (Abb. 21)

Die Wallanlagen wurden daher ertüchtigt und die Eckrondelle zu geometrischen fünfeckigen Bastionen in niederländischer Manier ausgebaut, die sich und die zwischen den Bastionen liegenden Kurtinen vor Feinden schützen konnten.⁴⁶ Maßgeblich an der Planung und der Umsetzung waren der sächsische Oberlandesbaumeister Wilhelm Dilich und der Ingenieur Sebastian König.⁴⁷ Anstatt der vollständigen Ausführung der Wallanlagen mit Erdreich wurden die Kurtinen mit Sützmauern abgefangen.⁴⁸ Im Rahmen der Arbeiten an der Festung wurde 1642 ein Teil der Stadtbefestigung mitsamt dem Schlosstor abgetragen.⁴⁹ (Abb. 20) 1643, ein Jahr nach der weitestgehenden Fertigstellung, wurden in die Stadt eingefallene Schweden von der Festung aus beschossen, was den einzigen dokumentierten Kampfeinsatz der Festung darstellt.⁵⁰

Ab 1679 sind umfangreiche Umbaumaßnahmen am Schloss dokumentiert. So wurden die Aborterker an der Nordfassade durch einen zentralen Abortschacht in der Fassadenmitte ersetzt, dessen Lage noch heute ablesbar ist, und die Räume des Erdgeschosses im Westflügel eingewölbt. Der westliche Teil des Schlosses wurde um ein Mezzaningeschoss erhöht. Anstel-

⁴² vgl. Kandler/Richter (2014a), S.33

⁴³ vgl. Kandler (2002), S.93

⁴⁴ vgl. Bürger (2021), S. 41 f.

⁴⁵ vgl. Abb. 232 „Entstehung der ‚toten Winkel‘ an den Rondellen“, in: Kandler (2014b), S.162

⁴⁶ vgl. Kandler (2021), S. 131

⁴⁷ vgl. Kandler/Richter (2014a), S. 35

⁴⁸ vgl. Kandler (2014b), S.154

⁴⁹ vgl. ebd., S.146

⁵⁰ vgl. Kandler/Richter (2014a), S.37

Vom Schloss zur Festung

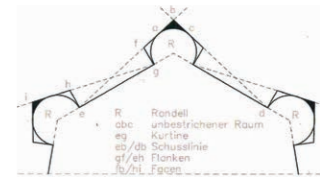


Abb. 21: tote Winkel (Kandler)

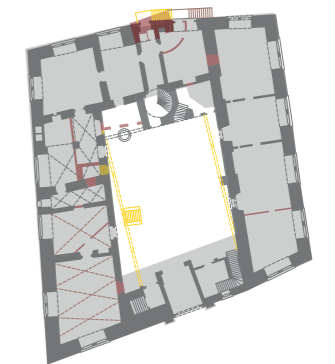


Abb. 22: Umbaumaßnahmen am Schloss im 17. Jh.



Abb. 23: Umbaumaßnahmen am Schloss im 17. Jh., Bestandsaufnahme 1753 von J.H. Schwarze (?), Rissbildung im östlichen Teil der Fassade

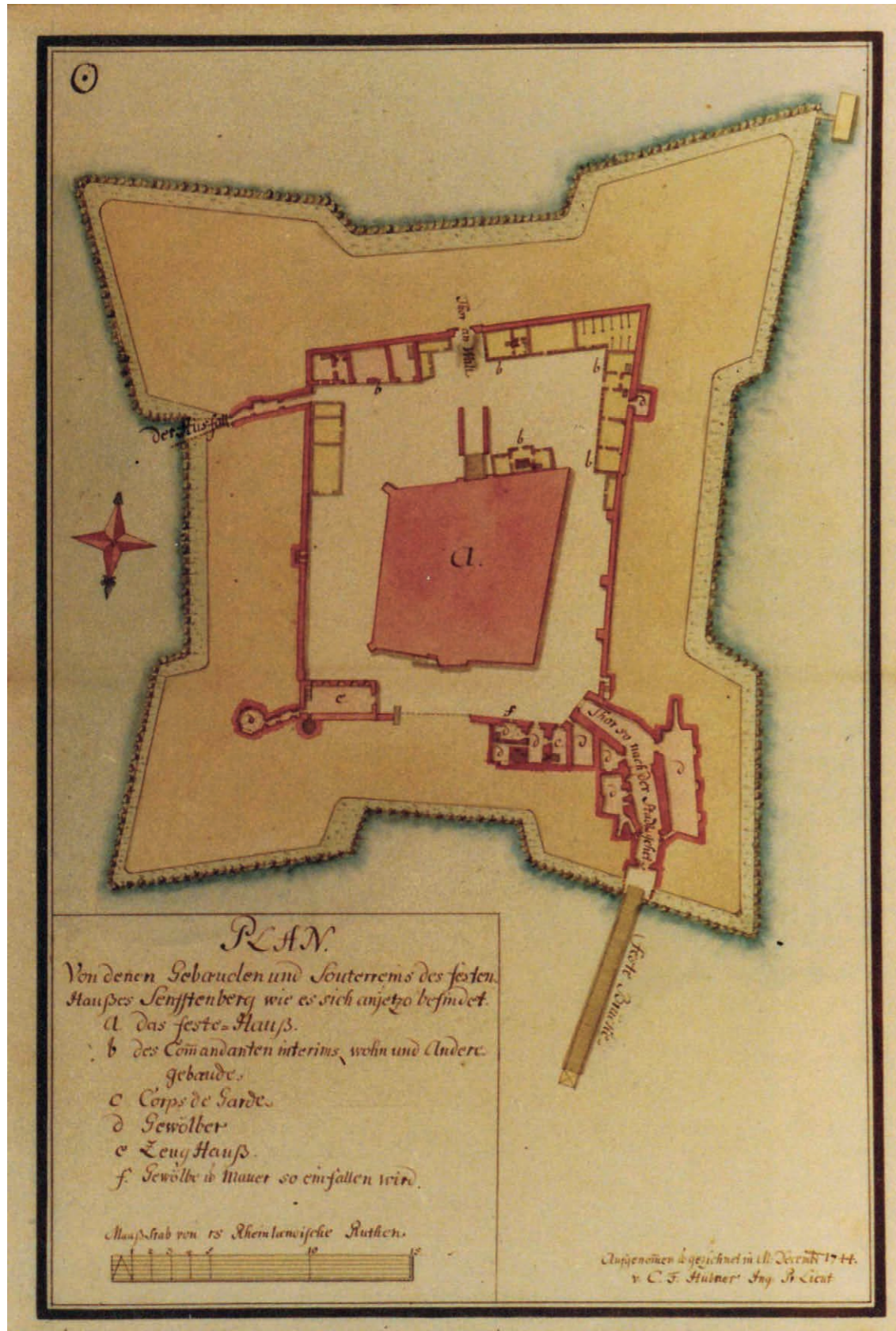


Abb. 24: Bestandsaufnahme der Festung von C. F. Hübner, 1744

le der Schaugiebel trat ein Walmdach und die Fassade wurde mit einer gemalten Eckrustika versehen. (Abb. 23, S.23) Auf der Nordostbastion wurde ein erstes Pulvertürmchen errichtet.⁵¹

Die Bauarbeiten an der Festung zogen sich bis 1680 hin. In dieser Zeit suchten mehrere Katastrophen wie Brände und die Pest die Einwohner Senftenbergs heim.⁵² Laut Kandler waren bereits wenige Jahre nach dem Ende der Bauarbeiten Schäden an den Wällen aufgetreten, und die Palisaden wurden durch Hecken ersetzt.⁵³ Ein projektierter Komplettumbau zu einer fünfeckigen Festungsanlage wurde nicht umgesetzt. (Abb. 25, S.26)

Im 18. Jahrhundert verlor die Festung an Bedeutung. Schäden am Wall wurden bis 1745 behoben.⁵⁴ Die damals entstandenen Bestandspläne von C.F. Hübner aus dem Jahr 1744 zeigen laut Kandler „[...]prinzipiell den letzten Ausbauzustand der Festung.“⁵⁵ (Abb. 24) Auf der Stadtseite der Brücke zum Schloss ist ein Wachgebäude verzeichnet. Am bestehenden Gewölbe der Eingangspoterne sind weitere Kasematten zu sehen. In einem davon befand sich wohl die Wache. Das östliche dieser Gewölbe scheint mit der anschließenden Stützmauer eingestürzt zu sein. Auf der Nordwestbastion ist das Gewölbe des Pulverturms zu sehen. Davor lag in der Ecke das Zeughaus. Das heutige Wirtschaftsgebäude im Ostwall existiert noch nicht. Dafür ist ein Nebengebäude an einem etwas südlicheren Standort vor dem im 18. Jahrhundert neu errichteten Ausfall in der Südostecke der Festung verzeichnet.⁵⁶ Schon in den Plänen um 1650 sind zwischen Wall und Festung einige weitere Bauten zu sehen.⁵⁷ Ihre Lage entspricht der der in den Bestandsaufnahmen von 1744 dargestellten Nebengebäude am Südwall. Zwischen ihnen befand sich in der Achse des Schlossportals ein Tor zum Wall. Die Nebengebäude erstreckten sich über die spitze Südwestecke, vor dem noch heute bestehenden Gewölbe entlang des Westwalls ungefähr bis auf die Höhe der Südfassade des Schlosses. An dieser ist links des Portals ein kleiner Anbau eingezeichnet, über dessen Funktion es leider keine näheren Informationen gibt. Sämtliche Nebengebäude sind in der Legende

Bedeutungsverlust im 18. Jh.

⁵¹ vgl. Kandler (2014b) S.149

⁵² vgl. Stadt Senftenberg (o. J.b)

⁵³ vgl. Kandler (2014b), S. 163

⁵⁴ vgl. Kandler (2014b), S.164

⁵⁵ ebd.

⁵⁶ vgl. Kandler (2014b), S.138

⁵⁷ vgl. ebd. S. 161



Abb. 25: Ausschnitt aus dem Stadtplan von Constantin Erich, 1691 mit nicht umgesetztem fünfeckigen Ausbau



Abb. 26: Entwurfsplanung für den Umbau zur Dreiflügelanlage, vor 1768

als „des Comandanten interims, wohn und andere gebäude“⁵⁸ bezeichnet. In den Gebäuden am Wall befanden sich mehrere Wachstuben,⁵⁹ eines davon wird der Vorgänger des heutigen Kommandantenhauses gewesen sein. (Abb. 24, S.24) Der Wall war über eine Rampe erschlossen und befahrbar.⁶⁰

Der bauliche Zustand des Schlosses verschlechterte sich dagegen zusehens, sodass Teile des Schlosses umgebaut oder abgetragen werden mussten. 1753 waren Teile des Schlosses vom Einsturz bedroht.⁶¹ Das betraf vor allem den Südflügel, dessen Fassade von Rissen durchzogen war, wie eine Zeichnung aus diesem Jahr zeigt. (Abb. 23, S. 23) Im siebenjährigen Krieg bis 1763 spielte die Festung als Kaserne nur noch eine kleine Nebenrolle. Nach dem Krieg war das Schloss weitestgehend unbewohnbar und die Wallanlagen baufällig und überwuchert. Dadurch büßte die Festung ihre Verteidigungsfähigkeit weitestgehend ein. Da eine Wiederherstellung aussichtslos erschien, wurde die Festung militärisch aufgegeben. Einer der beiden Türme war eines Zeitzeugenberichts zufolge bereits eingestürzt.⁶² Das Schloss diente nur noch als Verwaltungssitz. Am Schloss begannen weitgehende Umbauarbeiten, bei denen nicht nur die Dächer erneuert wurden.⁶³ Die innere Gebäudestruktur des West- und Nordflügels wurde an die baulichen Anforderungen eines Verwaltungssitzes angepasst; vor allem das Obergeschoss wurde durch den Einbau von Korridoren und einer repräsentativen Treppe großen Veränderungen unterworfen.⁶⁴ (Abb. 26) In diesem Zuge wurde auch der zweite Turm über dem Schlossportal mit dem restlichen Südflügel abgebrochen. Lediglich die äußere Erdgeschossmauer mit dem Renaissanceportal blieb erhalten. Darauf lassen die Umbaupläne aus dieser Zeit schließen, auf denen im Erdgeschoss der Turm mit Südflügel noch mit gestrichelten Linien eingezeichnet wurde, im Obergeschoss jedoch gänzlich fehlt. (Abb. 26) So wurde der verbliebende Torso des Schlosses zu einer turmlosen Dreiflügelanlage umgedeutet. Der Umbau des Ostflügels wurde nicht mehr begonnen.⁶⁵

Umbau zum Verwaltungs-
gebäude

⁵⁸ Hübner, C.F., Bestandsplan der Festung von 1744, Abb. 256, in: Kandler (2014b), S. 165

⁵⁹ vgl. Kandler/Richter (2014a), S. 39

⁶⁰ vgl. Kandler (2002), S.95

⁶¹ vgl. Kandler (2014b), S.164/170

⁶² vgl. ebd., S.175

⁶³ vgl. ebd.

⁶⁴ vgl. Abb. 265a+b der Pläne zur Umbauplanung vor 1786, in: Kandler (2014b) S. 176 f.

⁶⁵ vgl. ebd., S.175 f.



Abb. 27: Senftenberg um 1909



Bahnstrecke Lübbenau-Kamenz



Spärlich bebaute Bahnhofstraße



Verlegung der Sorauer Elster

Nach dem Wiener Kongress wurde die Niederlausitz Teil des Preußischen Königreichs.⁶⁶ Senfteberg spielte unter der neuen Herrschaft keine wichtige Rolle. Die rund 800 Bewohner lebten hauptsächlich vom Handwerk, und der Landwirtschaft.⁶⁷ Auch der Weinanbau spielte eine Rolle.⁶⁸

Im 19. Jahrhundert erfolgten weitere Umbauten, die aber lediglich der Substanzerhaltung dienten. Das Obergeschoss des Ostflügels wurde 1837 abgebrochen und das verbliebende Erdgeschoss mit einem Walmdach bedeckt. (Abb. 28) 1873 wurde die marode Nordwestecke in Ziegelsteinen komplett neu errichtet, wobei sich für eine geringere Mauerstärke entschieden wurde. Daraus resultiert der heutige Rücksprung der Fassade in diesem Bereich.⁶⁹ Im Jahr 1878 folgte dann der Abriss der Kasemattengewölbe und der Eingangspoterne im Nordwall. Bis in diese Zeit beherbergte das Schloss zunächst die örtliche Polizei. Anschließend nutzte das Amtsgericht das Gebäude. Dafür wurden mehrere Gefängniszellen an der Hofseite des Westflügels angebaut.⁷⁰ Es ist zu vermuten, dass spätestens ab diesem Zeitpunkt das Schlossportal vermauert wurde, und der Zugang über das Treppenhaus im Norden erfolgte.⁷¹ (Abb. 29)

Bis zum Jahr 1855 stieg die Einwohnerzahl auf 1449.⁷² Damit einher ging ein stetiges Wachstum Senftenbergs über die Grenzen der Altstadt und der Vororte hinaus. Ab 1852 begann die Anlage der heutigen Bahnhofstraße als neue Nordsüdmagistrale der Stadt.⁷³ Die Stadt breitete sich jedoch zunächst in Richtung der westlichen Vororte Jüttendorf und Thamm aus, da das Wachstum nach Norden durch das sumpfige Gelände des Laugks behindert wurde. Ein richtiger Entwicklungsschub fand nach dem ersten Braunkohlefund 1860 statt. Der Abbau erfolgte zunächst Untertage. In der Konsequenz wurde Senftenberg 1870 durch die Bahnstrecke Großenhain Cottbus an das Eisenbahnnetz angeschlossen,⁷⁴ später folgte die Strecke Lübbenau-Kamenz. Der Verlauf der letzteren Strecke lässt sich heute noch anhand der Topografie vom Senftenberger Bahnhof

Schloss als Polizeiwache und Amtsgericht



Abb. 28: eingeschossiger Ostflügel, vor 1920 (Ausschnitt)

Niedergang der Festung - Aufstieg der Kohle



Abb. 29: Eingang auf der Nordseite, nach 1913

⁶⁶ vgl. Kandler/Richter (2014a), S. 56

⁶⁷ ebd., S. 57

⁶⁸ vgl. Senftenberger Weinfreunde e. V. (o. J.)

⁶⁹ vgl. Kandler (2014b), S. 179f.

⁷⁰ vgl. ebd. S.180 f.

⁷¹ vgl. Landesbaurat Prof. Goecke., nach Kandler/Richter (2014a), S.59

⁷² Stadt Senftenberg (o. J.b)

⁷³ Wikipedia (2022)

⁷⁴ vgl. Bahnstrecken in Brandenburg (o. J.)

Tagebau im großen Stil



Abb. 30: Vereinfachter Stadtplan der Altstadt mit Wasserläufen, 1910 (Ausschnitt)

Anlage des Schlossparks

bis zum Südufer des Senftenberger Sees verfolgen. (Abb. 27) Mit dem Aufstieg Senftenbergs durch Bergbau begann die Landschaft sich grundlegend zu verändern. Der Abbau von Braunkohle führte zu einer Absenkung des Grundwasserspiegels.⁷⁵ Die größte Veränderung in der näheren Umgebung der Stadt stellt die Kanalisierung des Nebenarms der Sornoer Elster und Verlegung der Schwazen Elster südlich der Stadt dar. Durch diesen weiträumigen Eingriff in die Landschaft konnten die Sumpfgebiete des Laugks trockengelegt und neues Bauland erschlossen werden. Infolge dieses Eingriffes verlandet auch der Schlossteich immer weiter, wie auf einer Karte der Stadt von 1909 zu sehen ist.(Abb. 33a) Danach konnte auch die Bahnhofsstraße bebaut werden.⁷⁶ Um 1910 war die Altstadt noch auf drei Seiten von Wasserläufen umgeben. (Abb. 27, Abb. 30)

Schon in den 1890er Jahren kaufte die Stadt die Grundstücke um das Schloss herum und stimmte im Gegenzug einer Ein-ebnung der Wallanlage und des verbliebenen Schlossteichs zu. Aufgrund einer Intervention des Berliner Ausschusses für Denkmalpflege kam es allerdings nicht dazu.⁷⁷ Stattdessen wurde 1912 die Anlage des Schlossparks als Landschaftspark um die Wallanlage herum begonnen.⁷⁸ Die Wallanlage wurde in die Gestaltung mit einbezogen. „Dabei bemühte man sich, die strengen geometrischen Strukturen der ehemaligen Festung zu- gunsten eines organischen Erscheinungsbilds in der Tradition englischer Landschaftsgärten aufzulösen.“⁷⁹ Dies kann als ein Versuch verstanden werden, die Schlossanlage als Herzstück des neu geschaffenen Parks städtebaulich zu integrieren. Die verbliebenden Überreste des Schlossteichs wurden in die Park- gestaltung eingebunden. Das Schloss verschwand nach und nach hinter hohen Bäumen, während eine neue Sichtachse von der Elsterbrücke über die Wasserflächen des Parks bis zum Turm der Peter-Paul-Kirche geschaffen wurde.

Das Schloss als Schule

Nachdem 1910 die Stadt auch zur Eigentümerin des Schlosses wurde und das Amtsgericht auszog, begannen die Planungen zum Umbau in eine Schule.⁸⁰ 1913 wurde das Schlossportal wieder geöffnet und die Gefängniszellen im Hof beseitigt. In den ersten Klassenräumen fand bereits im selben Jahr Unter-

⁷⁵ LBMV (o. J.)

⁷⁶ vgl. Wikipedia (2022)

⁷⁷ vgl. Kandler (2014b), S. 181

⁷⁸ vgl. Kandler/Richter (2014a), S.8

⁷⁹ Kandler (2014b), S. 191

⁸⁰ vgl. Kandler/Richter (2014a), S. 58 f.

richt statt.⁸¹ Das verbliebene Erdgeschoss des Ostflügels wurde bis 1919 bis auf die Kellermauern abgetragen, was mit dem Verlust eines Teils der an der Ostseite noch erhaltenen mittel- alterlichen Bausubstanz der Burgmauer einherging.⁸² Bei der Neuerrichtung wurde, wie zuvor schon bei der Sanierung der Nordwestecke, eine geringere Mauerstärke gewählt. Durch den hier ebenfalls vorhandenen Rücksprung der Fassade und ihre Gliederung in drei Fenstergruppen von je vier Fenstern ist diese Bauetappe noch heute gut zu erkennen. (Abb. 31) Allerdings ist Rücksprung und die neue Fensterabteilung eher durch eine ausreichende Belichtung der Klassenräume⁸³ und den Material- mangel nach dem ersten Weltkrieg begründet.⁸⁴ Der Mangel und diverse Änderungen in der Planung sorgten auch dafür, dass die Bauarbeiten erst 1920 beendet werden konnten. Maßgebliche Untersützung kam in dieser Zeit von der „Ilse Bergbau-Actien- gesellschaft“.⁸⁵ Das ist auch Ausdruck der enormen Bedeutung, den der Bergbau mittlerweile in der Stadtgesellschaft innehatte. Das Kommandantenhaus diente im Obergeschoss dem Natur- wissenschaftsunterricht. Es war 1910 ebenfalls sanierungsbe- dürftig.⁸⁶ Das heutige Gebäude lässt auf einen weitestgehenden Neubau in dieser Zeit schließen.

1931 wurde der Tierpark angelegt.⁸⁷ Die noch verbliebene südliche Wasserfläche des Schlossteichs war wohl zu diesem Zeitpunk gänzlich trockengelegt. 1932 zog die Schule aus; das Schloss wurde als Heimatmuseum hergerichtet,⁸⁸ das auf eine Sammlung im Pulverturmchen zu Beginn des Jahrhunderts zu- rückgeht.⁸⁹ Dafür fanden wiederum Bauarbeiten im Inneren des Schlosses statt: In der ehemaligen Schlossküche wurde ein Ge- wölbe ergänzt und der Raum zur Ausstellung sakraler Kunst genutzt. Heute noch erhaltene museale Räume wie die Bauern- stube und eine Nachbildung eine Bergwerksstollens im Ostflü- gel kamen hinzu. Auch der Eingangsbereich und der Innenhof wurden umgestaltet. So musste die Rampe vor dem Portal einer Treppe weichen. Zusätzlich wurde entlang der südlichen Mauer ein Witterungsschutz für Exponate errichtet.⁹⁰ (Abb. 32)

⁸¹ vgl. Kandler (2014b), S. 183 f.

⁸² vgl. ebd. S. 185/187

⁸³ vgl. ebd., S. 185

⁸⁴ vgl. ebd., S. 187

⁸⁵ vgl. ebd.

⁸⁶ vgl. Kandler/Richter (2014a), S. 59

⁸⁷ vgl. Tierpark Senftenberg (o. J.)

⁸⁸ vgl. Kandler/Richter (2014a), S. 64 f

⁸⁹ vgl. Kandler (2014b), S.180 f.

⁹⁰ vgl. ebd., S.188 ff.

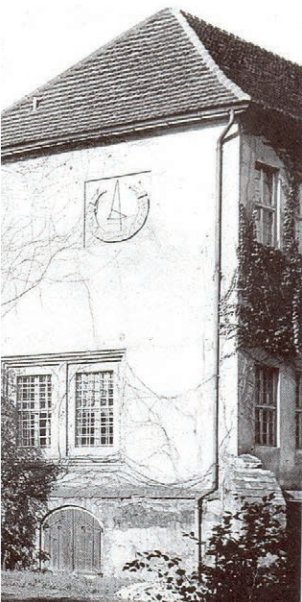


Abb. 31 a,b: Neuer Ostflügel, der Fassadenrücksprung ist gut zu erkennen, um 1936 (Ausschnitt)

Umgestaltung zum Heimatmuseum



Abb. 32: Einbauten im Schloss- hof, 1990 (Ausschnitt)

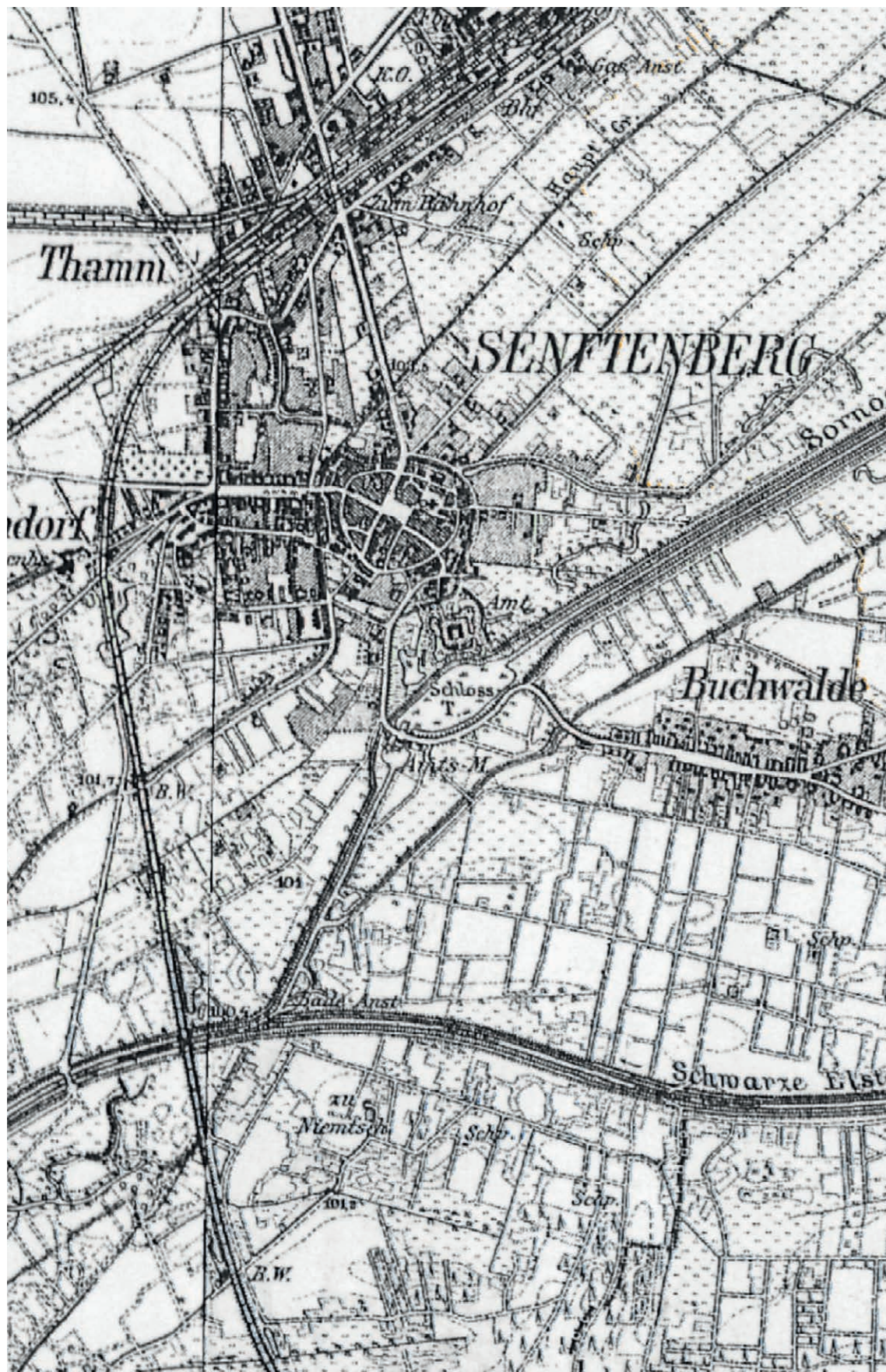


Abb. 33 a: Senftenberg in der Karte des Deutschen Reichs, um 1900 (Ausschnitt maßstabslos)



Abb. 33 b: Senftenberg aus der Luft, um 1953: Die Spuren des Bergbaus und der Flussverlegung sind weithin sichtbar



Abb. 34: Senftenberg um 1950



Bebauung an der Bahnhofstraße



Braunkohletagebau Laugk



Schlosspark mit neuem Flussbett

Während des zweiten Weltkriegs war im Schloss Militär untergebracht. Es kam zu zahlreichen Kriegsschäden in Form von Einschusslöchern am Schloss.⁹¹ Auch das Kommandantenhaus wurde schwer in Mitleidenschaft gezogen. Der mittlere Teil des Obergeschosses wurde durch einen Flugzeugabsturz nahezu komplett zerstört. (Abb. 35) In der Nachkriegszeit fanden nur wenige Eingriffe statt. Am Ostwall wurde das eingeschossige Werkstattgebäude erweitert.⁹² Das Kommandantenhaus wurde in dieser Zeit wieder hergerichtet.⁹³ Im Obergeschoss des Westflügels wurde ein Vortragssaal eingerichtet. Die größte Veränderung am Schloss selbst betraf die Nordfassade des Schlosses. 1955 wurde das Mauerwerk der Renaissance im Bereich des Treppenhauses abgebrochen und ein großes Fenster eingefügt, das als Fachwerkkonstruktion erkerähnlich über die Fassadenflucht herausragt. Das beim Abbruch anfallende Material wurde zum erneuten Aufschütten einer Rampe vor dem Schlossportal genutzt.⁹⁴

Der Bergbau zog immer mehr Menschen nach Senftenberg. Neue Siedlungen entstanden um den Stadtkern herum. Nach dem zweiten Weltkrieg bleibt der Braubkohlebergbau wichtigster Wirtschaftszweig. Während um 1909 im Umfeld der Stadt keine unmittelbaren Spuren des Tagebaus auszumachen waren, änderte sich dies bis in die 1950er Jahre. (Abb. 34) Der Tagebau am Laugkfeld, an der Stelle des ehemaligen Sumpfgebiets, erstreckte sich bis an die Bebauung im Norden der Altstadt heran. Hierfür wurde das Bett der Sornoer Elster ein zweites Mal ein Stück nach Süden verlegt. Der Verlauf des ersten künstlichen Flussbetts ist durch seine breite lineare Furche in der Topografie heute noch sichtbar. Für den Tagebau Niemtsch im Süden der Stadt, der ab 1938 eingerichtet wurde,⁹⁵ wurde die Schwarze Elster ein drittes und letztes mal verlegt. Östlich der Brücke des Steindamms wurde der Fluss durch das Bett der Sornoer Elster geleitet, westlich davon wurde ein neues, nach Norden verschobenes Flussbett ausgehoben. Auch die Bahnstrecke zwischen Lübbenau und Senftenberg musste nach Westen verlegt werden. Ab 1967 wurde der Tagebau geflutet und der Senftenberger See entstand.⁹⁶ Da der Bergbau aber weiter wichtiger Wirtschaftsfaktor war, zog es immer mehr Arbeitskräfte in die

⁹¹ vgl. Kandler/Richter (2014a), S. 65

⁹² vgl. Kandler (2014b), S.17

⁹³ vgl. Kandler (2002), S. 98

⁹⁴ vgl. Kandler (2014b), S. 189 f.

⁹⁵ vgl. Zweckverband Lausitzer Seenland Brandenburg (o. J.)

⁹⁶ vgl. ebd.

zweiter Weltkrieg



Abb. 35: Kriegsschäden am Kommandantenhaus

Wachstum Senftenbergs nach dem Krieg



Abb. 36: Senftenberg heute



Plattenbauten im Südwesten



Umgehungsstraße



Stadthafen mit Seebrücke

Stadt, für die in den 1970er und 1980er Jahren die im heutigen Schwarzplan gut sichtbaren großmaßstäblichen Plattenbauten errichtet wurden.⁹⁷ (Abb.36)

Mit der Stilllegung des letzten Tagebaus 1999 ging in Senftenberg eine Ära zuende.⁹⁸ Seitdem versucht sich die Stadt als Tourismusdestination neu zu erfinden. Eine wichtige Rolle spielt dabei der Senftenberger See als Ausflugs- und Freizeitziel. 1973 wurde der erste Strandbereich eröffnet. Seitdem sind weitere Strandbäder, Campingplätze, Wassersporteinrichtungen und touristische Einrichtungen hinzugekommen.⁹⁹ Durch den Bau der Umgehungsstraßen der B169/B96 hat sich der Durchgangsverkehr aus der Stadt heraus verlagert. Wichtiger städtebaulicher Meilenstein war die Eröffnung des Stadthafens zwischen Fluss und Seeufer mit seiner Seebrücke.¹⁰⁰ Dadurch hat sich die Stadt nun auch baulich dem See zugewandt. (Abb.36)

Auch das Schloss mit seiner gut erhaltenen Wallanlage stellt einen wichtigen Baustein des Tourismuskonzepts der Stadt dar. Durch seine Lage zwischen Altstadt und See rückt es nun wieder ins Zentrum der Aufmerksamkeit und soll in Zukunft weiter touristisch erschlossen werden.¹⁰¹ Der Grundstein dazu wurde bereits in den 1990er Jahren gelegt. Die Spuren, die der zweite Weltkrieg in Form von Einschusslöchern hinterlassen hatten waren immer noch sichtbar und Jahrzehnte der Vernachlässigung hatten ihre Spuren hinterlassen.¹⁰²

Das Kommandantenhaus wurde einer gründlichen Sanierung unterzogen. Dabei wurden die aus Fachwerk errichteten Teile des Obergeschosses und das Dach saniert bzw. neu errichtet, wie ein Foto von 1991 zeigt. (Abb. 37a) Ob auch die veränderte Fenster- und Türanordnung im Erdgeschoss ein Produkt dieser Baumaßnahme ist, kann nur vermutet werden. Fest steht, dass diese Umgestaltung erst nach 1945 entstand, ebenso wie der hölzerne, überdachte Balkon im Mittelteil des Gebäudes. Genauso wenig ist bekannt, ob die Korbbögen im rechten Teil des Erdgeschosses in dieser Zeit hinzugefügt wurden. Auf dem Foto von 1991 ist in diesem Bereich noch eine Fensteranordnung zu sehen, die eher dem Vorkriegszustand entspricht. (Abb. 37b)

⁹⁷ vgl. Wikipedia (2022)

⁹⁸ vgl. Die Welt: (1999)

⁹⁹ vgl. Zweckverband Lausitzer Seenland Brandenburg (o. J.)

¹⁰⁰ vgl. ebd.

¹⁰¹ vgl. Lausitzer Museenland (2022)

¹⁰² vgl. Kandler (2014b), S. 189

Das Ende des Bergbaus-
Neuerfindung als Seestadt

Das Schloss als Touris-
musziel



Abb. 37a: Neuaufbau des Kommandantenhauses, 1991



Abb. 37b: die Korbbögen sind noch nicht zu sehen

Neubau des Südflügels und Wiederherstellung der Wallgeometrie

Auch das Nebengebäude an der Ostseite wurde in diesem Zusammenhang neu gebaut.¹⁰³

Das Schloss und die Wallanlagen wurden bis 2006 umfassend saniert. Der Südflügel wurde nach Ausgrabungen ab 1995 neu errichtet. Dabei wurde die bestehende Mauer wie bei den Sanierungsarbeiten im 19. und 20. Jahrhundert in geringerer Stärke erhöht und bis auf die neue Traufhöhe gebracht. Diese Ergänzung lässt sich auch hier durch den Rücksprung in der Fassade ablesen. Dahinter wurde der neue Flügel als Stahlkonstruktion ausgeführt und mit einer vollflächigen Glasfassade zum Innenhof versehen. In das südliche Ende des Ostflügels wurden Toiletten und ein Aufzug eingebaut, der eine barrierearme Erschließung des Obergeschosses möglich macht. Die Fassaden wurden in den Jahren 2003-04 saniert und mit einem hellgelben Kalkputz versehen. Die Eckrustika und die Portalbekrönung wurde wieder hergestellt und wie die anderen gliedernden Fassadenbestandteile in einem dunkleren Gelbton farblich abgesetzt.¹⁰⁴ Das Schloss erscheint nun wieder als einheitliche Vierflügelanlage. (Abb. 39) Parallel wurden die Geometrie der Festungswälle und Bastionen mit ihrer dem Schloss zugewandten Stützmauer und dem Ausfall wieder hergestellt. In dem Zusammenhang wurden ein Teil des (Baum-) Bewuchses vor allem auf der Innenseite des Walls gefällt.¹⁰⁵

Wichtigster Bestandteil der touristischen Erschließung ist die Neuerrichtung der Eingangsbastion mit dem inneren Festungstor und ihrem Gewölbe aus rötlichem Sichtbeton, das an das erhalten gebliebene äußere Festungstor anschließt. Ihre Wände wurden vor die Überreste der Kasematten und der ursprünglichen Poterne gesetzt und konservieren sie auf diese Weise.¹⁰⁶ Darüber hinaus wurde ein Sichtfenster geschaffen, um mit dem dort befindlichen Mauerrest mit Schießscharte das letzte verbliebende Relikt der rondellierten Festung sichtbar zu machen.¹⁰⁷ Das räumliche Erscheinungsbild einer Festungsanlage des 17./18. Jh. soll durch diese Baumaßnahmen für Besucher erfahrbar gemacht werden.¹⁰⁸



Abb. 38: Neubau der Poterne, 2005

Abb. 39: Der Schlosshof mit wehrhafter Vierflügelanlage des Schlosses



¹⁰³ vgl. Kandler (2014b), S.18

¹⁰⁴ vgl. ebd., S. 190 f.

¹⁰⁵ vgl. ebd., S. 192, Abb. 289

¹⁰⁶ vgl. ebd., S. 193

¹⁰⁷ vgl. ebd., S. 138, Abb. 218, 219

¹⁰⁸ vgl. ebd., S.192



Eine Oase im Park - räumliche Beziehungen

Ein wesentliches Merkmal des Ensembles der Festung aus Schloss, Kommandantenhaus und Wallanlage stellen die besonderen Wegebeziehungen zu seiner Umgebung dar. Das Wegenetz ist das Produkt seiner Vergangenheit als militärisch genutzte Anlage und seiner sukzessiven Entwicklung zu einem öffentlich genutzten Gebäude. Lag die Festung im Laufe ihrer Geschichte immer im Mittelpunkt einer räumlich kontinuierlichen (Kultur-) Landschaft, wird seine heutige Insellage auch durch die Betrachtung des Wegenetzes deutlich. Es lässt sich zunächst in ein äußeres, und ein inneres Wegenetz unterteilen. Diese werden durch die räumliche Barriere des Walls voneinander getrennt. Im Zentrum des inneren Wegenetzes liegt nicht, wie vielleicht anzunehmen wäre, der Innenhof des Schlosses als geografische Mitte der Anlage, sondern der Vorhof im Süden des Schlosses, der als Dreh- und Angelpunkt des Wegenetzes dient. Einzige Erschließung im Inneren des Walls ist der gepflasterte Weg, der sich um das gesamte Schloss herum zieht. Dabei kann zwischen dem hauptsächlich von Schlossbesuchern genutzten westlichen und südlichen Abschnitt, und dem mehrheitlich intern genutzten nördlichen und östlichen Abschnitt unterschieden werden.

Beobachtet man die Frequentierung der einzelnen Wege, lässt sich auch in Bezug auf das äußere Wegenetz eine gewisse Hierarchie erkennen. Die Straße „Steindamm“, die um das Schloss und den Schlosspark im Westen herumführt, ist Teil des primären Wegenetzes. Dazu zählt auch der Fuß- und Radweg, der im Norden und Osten außerhalb des Walls über die Schwarze Elster führt. Er stellt den kürzesten Weg zwischen der Altstadt und dem eingemeindeten Dorf Buchwalde dar, und hat dadurch eine gewisse Bedeutung. Die von Norden nach Süden verlaufenden Parkwege können als Teil des sekundären Netzes gesehen werden. Sie ermöglichen zwar den Transit zwischen Schlossstraße auf der einen, Tierpark und Stadthafen auf der anderen Seite. Sie werden scheinbar weniger stark frequentiert. Die Wege südlich des Schlosses liegen auf dem Gelände des Tierparks und sind somit nicht Teil des öffentlichen Wegenetzes. Die direkt



Abb. 41 a,b: Offener Charakter des Schlossparks vs. geschlossener Charakter des Hofes

Hierarchie der Wegenetze

< Abb. 40:
Die Festung im Park

Gebaute Barrieren und
Schwellen

an den anderen Wallflanken verlaufenden Parkwege sind als tertiäre Wege einzuordnen.

Die räumliche Barriere des Walls schließt den Innenraum der Festung nicht hermetisch ab, sondern ist an gewissen Punkten durchlässig und ermöglicht einen Austausch zwischen Innen und Außen über unterschiedliche Schwellenräume zu. Den wichtigsten dieser Schwellenräume verkörpert die Eingangspoterne als Haupteinschließung von der Altstadt über die Schlossstraße. Sie ermöglicht den einzigen ebenerdigen Zugang ins Innere der Festung, sowie über eine Treppe das Erklimmen der Nordwestbastion. Das wehrhafte äußere Schlosstor, die räumliche Aufweitung, das von oben einfallende Tageslicht und der gekrümmte Verlauf tragen zur Dramaturgie dieses Zugangs bei - auf dem Weg in den inneren Kosmos der Festung.

Eine weitere Schwelle befindet sich auf der Südwestbasion und dem Südwall und verbindet Vorhof mit dem Parkplatz am See. Sie kann in drei Teile unterteilt werden. Zunächst führt eine Treppe vom Wallfuß bis auf die Bastion. Daran schließt ein Weg an, der entlang der Südfassade des Kommandantenhauses den Wall entlang bis zu einer kanzelförmigen, durch eine gerundete Stützmauer begrenzte Plattform führt, die in der Mittelachse des Schlosses liegt. Von dort führt eine weitere Treppe, der Rundung der „Kanzel“ folgend, in den Vorhof. Diese zweite baulich ausformulierte Schwelle besitzt zwar nicht die Prominenz und Theatralik der Eingangspoterne, ist aber in ihren unterschiedlichen räumlichen Abschnitten und Ausblicken nicht weniger spannend zu durchschreiten.

Der Ausfall an der Südost-Bastion besitzt durch die mittige Aufweitung des Gewölbes ebenfalls eine gewisse räumliche Qualität. Da er von beiden Seiten durch ein Gitter verschlossen ist, spielt er im Wegenetz jedoch keine Rolle. Er ermöglicht lediglich eine Sichtbeziehung zwischen Vorhof und Wallaußenseite, die dem Blick durch ein Schlüsselloch gleicht.

Informelle Schwellen

Von der südlichen und südöstlichen Seite gibt es auch wegen der Lage des Tierparks keinen baulichen Zugang. Dennoch hat sich im Laufe der Zeit ein Netz aus Trampelpfaden herausgebildet, die in der Nähe des Ausfalls und der Nordostbastion auf den Wall und auf ihm entlang führen. Wenn bauliche Verbindungen fehlen, entstehen sie auf informelle Art. Auch diese Schwellen müssen bei der Betrachtung der Gesamtheit der Wegenetze an und um die Festung mit berücksichtigt werden.

Genauso wie das Wegenetz in ein Inneres und ein Äußeres eingeteilt werden kann, so kann auch deutlich zwischen den unterschiedlichen räumlichen Charakteren innerhalb und außerhalb der Festung unterschieden werden. Das äußere Umfeld mit dem Park ist ein offenes Raumkontinuum, geprägt durch einzelne Sichtachsen und durch Baumgruppen geschaffene, ineinander übergehende Freiräume. Im Kontrast dazu zeigt sich das Innere der Festung als ein streng geometrischer, gefasster Raum. Der Vorhof präsentiert sich durch seine allseitige Begrenzung von Südflügel, Kommandantenhaus und Wall in Kombination mit dem hohen Baumbestand als eine nach außen hin abgeschirmte Oase im Schlosspark.

-  frequentierter Aufenthaltsort im Vorhof
-  Altstadt - Buchwalde primär
-  Schloss - Altstadt sekundär
-  Parkwege tertiär
-  Schwellenräume zur Festung
-  Informelle Schwellen
-  Stützmauer als räumliche Barriere
-  Wall als räumliche Barriere

Abb. 42: inneres und äußeres
Wegenetz der Festung



Böschung



halbhohe Stützmauer



Stützmauer Gebäude



Stützpfiler



Übergänge I



ANALYSE

5

Die Topografie des Walls

Da das neu entstehende Ausstellungsgebäude unmittelbar an den südlichen Wall anschließt, soll in diesem Kapitel der Festungswall noch einmal genauer betrachtet werden. Der äußere Teil des Walls ist Eigentum der Stadt, während das Zentrum der Festung mit Schloss, Nebengebäuden und der inneren Seite der Wallanlagen dem Landkreis Oberspreewald-Lausitz gehört.¹⁰⁹ Ein genaueres Bild der Wallanlagen, wie sie sich Mitte des 17. Jahrhunderts darstellten, liefert eine undatierte Entwurfszeichnung, auf der ein Schnitt durch den Wall zu sehen ist. Ekkehard Kandler beschreibt ihn folgendermaßen: „[...] innen die Stützmauer, es folgt der Wall, dann der etwas erhöhte Auftritt für die Schützen hinter der Brustwehr. Die äußere Abdachung [...] zeigt auf halber Länge einen kleinen Absatz, eine sogenannte Berme. Am Wallfuß gibt es einen Umgang, geschützt von einer Palisade, bevor der Uferstreifen als Übergang zum Teich beginnt.“¹¹⁰ Die Wallinnenmauer war, wie der Schlossteich auch, Teil des Verteidigungssystems, da der Höhenunterschied ein Überqueren des Walls zusätzlich erschwerte.¹¹¹ Im Inneren des Walls befindet sich ein Kern aus Lehm, der wohl aus der ersten Bauphase der Renaissance stammt.¹¹² Bei den Bauarbeiten am Ostwall 1955 wurde laut Kandler ein mehrschichtiger Aufbau des Walls fotografisch festgehalten. Ein Foto nach 1990 zeigt einen weiteren Schnitt durch den Wall. Es „[...] [lässt] einen relativ lockeren Schichtenaufbau des Walls erahnen [...]“¹¹³ – das Ergebnis der immer wiederkehrenden Schäden und den damit verbundenen zahlreichen Erneuerungen, Ausbesserungen und Verstärkungen.

Bis 1995 wurden umfangreiche bauhistorische Untersuchungen und Bestandserfassung durchgeführt. Dabei wurde laut Ekkehard Kandler festgestellt, dass noch viel Substanz erhalten ist.¹¹⁴ Die Nordwestbastion war nur noch fragmentarisch

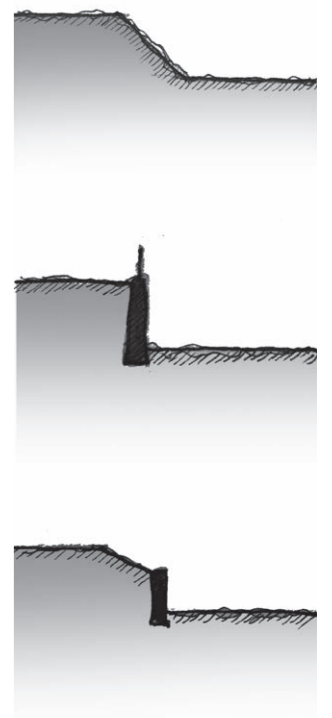


Abb. 43 a-c: die Vertikale der Wallmauer

¹⁰⁹ vgl. Kandler (2002), S.98

¹¹⁰ Kandler (2014b), S.159 ff.

¹¹¹ vgl. Kandler (2002), S.95

¹¹² vgl. Kandler (2014b) S.137

¹¹³ ebd., S.17

¹¹⁴ vgl. Kandler (2002), S. 94 f.

< Abb. 44-58:
Die Morphologie des Walls

Übergänge II



Haus und Wall



Schwellen I



Schwellen II

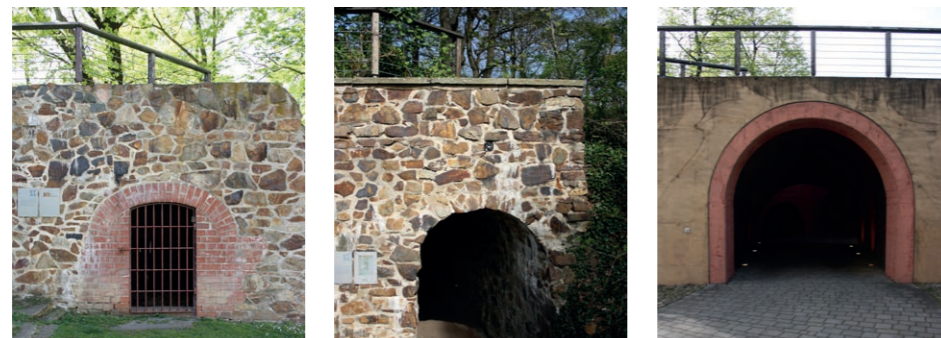


Abb. 44-70: Die Morphologie der Wallmauer: Das Erscheinungsbild des Walls auf der Innenseite wird durch die Lage der Gebäude sowie durch Mauern unterschiedlicher Höhe und Materialität, Stützfeiler, Öffnungen und Durchgänge geprägt. Die fotografische Zusammenstellung dieser einzelnen Situationen und deren Übergänge bieten einen Überblick über die einzelnen Bestandteile der Wallmauer als eine Abfolge aus Barrieren und Schwellenräumen, die zusammen die Innenseite des Walls bilden.

erhalten, die Wallmauer im Inneren größtenteils eingebrochen. Dadurch rutschte der Wall ab und bildete eine Böschung. Das Bodenniveau erhöhte sich, vermutlich durch den Bauschutt, der während der Baumaßnahmen in den 1950er Jahren anfiel. Die Brustwehr zeichnete sich nur noch in Ansätzen im Profil des Walls ab.¹¹⁵ An der Südflanke wurde durch das Anlegen von Gehegen des Tierparks in den Wall eingegriffen.¹¹⁶ Auf der Grundlage der betriebenen Bauforschungen und Sondierungen verfasste Kandler eine Studie mit dem Titel „Sicherung und Präsentation von Schloß und Festung Senftenberg“. Darin wird empfohlen, „[...] die Festungswälle in ihrer streng geometrischen Form wieder herauszuarbeiten und den organischen Formen des Parks gegenüberzustellen.“¹¹⁷ Diese Empfehlung wurde im Zuge der Baumaßnahmen umgesetzt.

Obwohl die Innenmauer auf allen Seiten größtenteils weggebrochen war, zeigte sich im Norden und Westen ein guter Erhaltungszustand des Unterbaus,¹¹⁸ sodass sie auf fast allen Seiten wieder hergestellt werden konnte. Anstatt der vorgeschlagenen Lösung, die nicht mehr vorhandenen Bauteile durch eine Heckenpflanzung und eine bewachsene Metallkonstruktion sichtbar zu machen,¹¹⁹ wurden die Mauern als massive Konstruktion aus Natursteinmauerwerk und pastellgelb gefärbtem Sichtbeton wieder hergestellt. Auch der ebenfalls nur fragmentarisch erhaltene Ausfall wurde in Natursteinmauerwerk wieder aufgebaut. Darauf erfolgte die schon erwähnte Wiederherstellung der Eingangspoterne samt Nordbastion und Brustwehr als zeitgenössische Neuinterpretation.¹²⁰ Lediglich der östliche Abschnitt des Südwalls blieb in seinem vorgefundenen, abgerutschten Zustand. Dieser Bereich ist für diese Arbeit besonders interessant, da sich hier der vorgesehene Entwurfsstandort befindet. Im Vorfeld des Studentischen Wettbewerbs „Messeakademie 2022“ fanden im April diesen Jahres erste Sondageschnitte auf dem betreffenden Areal statt. Dabei wurden neben Kampfmitteln aus dem zweiten Weltkrieg und einer Sammlung historischen Waffen auch ein Rest der ehemaligen Wallinnenmauer gefunden.¹²¹ Die genaue Lage und der Verlauf ließ sich jedoch nur vermuten. Auf Grundlage der Bestandsaufnahme der Festung von 1744 wurde für den Entwurf die Annahme getroffen, dass

¹¹⁵ vgl. Kandler (2002), S. 94 f.

¹¹⁶ vgl. Kandler (2014b), S.192

¹¹⁷ Kandler (2002), S.94

¹¹⁸ vgl. ebd., S. 95 f.

¹¹⁹ vgl. ebd., S. 95

¹²⁰ vgl. Kandler (2014b), S. 192 f.

¹²¹ vgl. Ortsbegehung Senftenberg am 29.04.2022

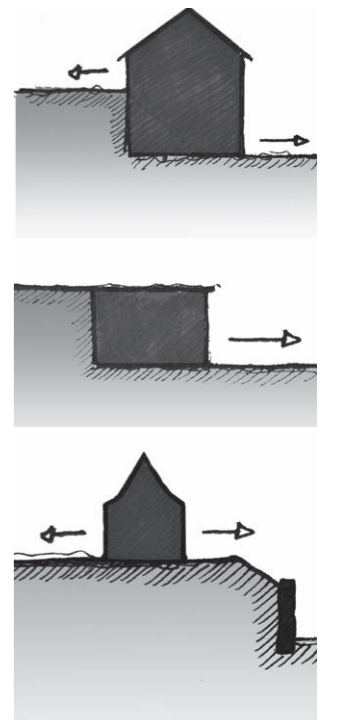


Abb. 71 a-c: Haus und Wall

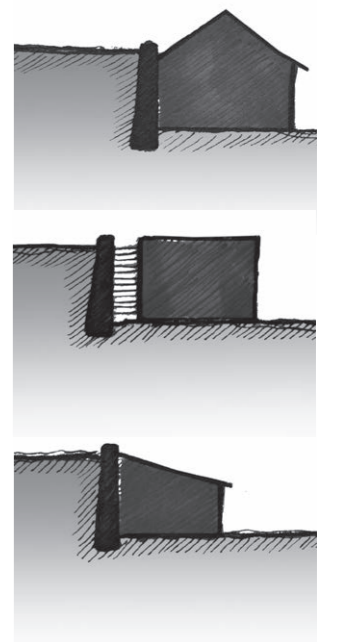
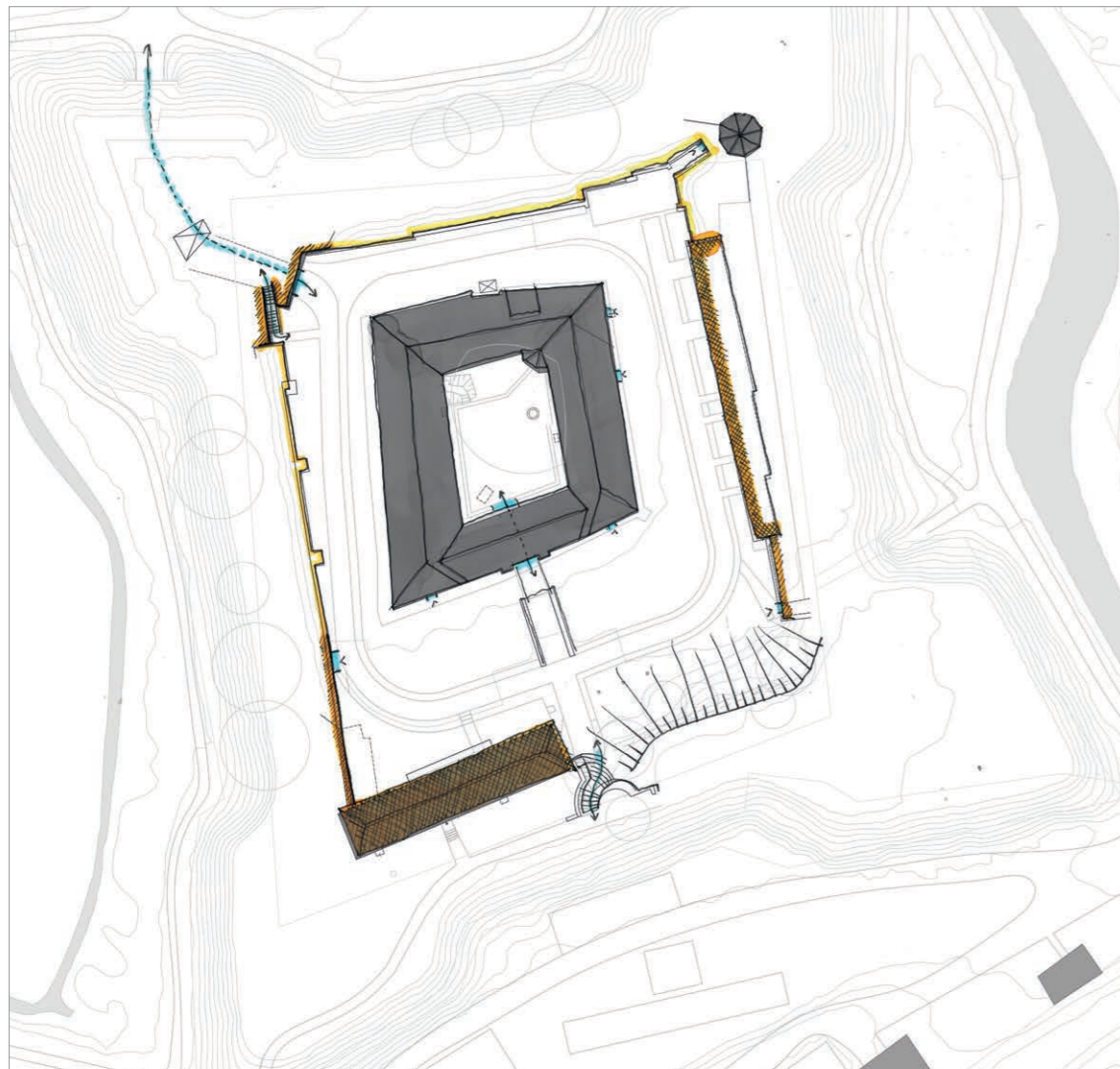


Abb. 72 a-c: Wall und nicht mehr vorhandene Nebengebäude



sich dieser Mauerrest in gedachter gerader Verlängerung der rückwärtigen Mauer des Kommandantenhauses befindet und an der Südostbastion in stumpfen Winkel auf die ebenfalls vermutete Verlängerung der Mauer am Ostwall trifft. (Abb. 24, S.24) Das bestehende Profil des Walls könnte mit dem Foto des Wallschnitts aus den 1990er Jahrenvergleichbar sein, da diese Situation der heutigen ähnelt. (Abb 74. a,b) Die Aufnahme lässt außerdem vermuten, dass auf der Böschungsseite der Mauerreste durch den Abrutsch die Bodenschichten nicht mehr eindeutig zu identifizieren sind, während sie hinter dem Mauerrest noch weitestgehend intakt und klar erkennbar sein sollten. Diese Hypothesen bilden eine der Grundlagen für den in dieser Arbeit vorgestellten Entwurf.

Abb. 73: Elemente des Walls



ANALYSE

6

Fazit und Zielstellung

Schloss und Festung Senftenberg haben eine wechselhafte Geschichte hinter sich. Vom Ausbau der mittelalterlichen Ziegelburg zum repräsentativen Renaissanceschloss mit Erdwällen über den kurz darauf erfolgten Ausbau zu einer wehrhaften Festung bis hin zum Verlust der militärischen Bedeutung als Garnison, dem danach folgenden wechselnden Nutzungen und damit einhergehenden Verfall und Verlust von Bausubstanz. Heute wird das Gebäude als Museum genutzt und wurde Stück für Stück an die musealen Bedürfnisse angepasst. Mit der Errichtung eines neuen Südflügels erlangte der dreiflügelige „Torso“ des Schlosses sein wehrhaftes Erscheinungsbild zurück. Durch den Neubau des Südflügels ging allerdings eine gewisse räumliche Qualität verloren, da der Hof in der Dreiflügelanlage als Schwellenraum zum Treppenhaus fungierte. Da auch der Eingang im Norden wieder geschlossen wurde - wann genau, ist nicht geklärt - wurde das großzügige Treppenhaus zur internen Verbindungstreppe degradiert. Der Innenhof erhält dadurch nur wenig direktes Sonnenlicht und besitzt im Vergleich zum Vorhof eine geringere Aufenthaltsqualität. Dafür ist auch die transparente Fassade des Südflügels mitverantwortlich, die durch ihre flächige Transparenz die ruhige Atmosphäre eines durch die große Schlossbuche geschützten, allseitig umschlossenen Innenhofs beeinträchtigt. Um die räumliche Qualität im Innenhof zurückzugewinnen, könnte langfristig über eine Neugestaltung dieser Fassade nachgedacht werden.

Lange Zeit formten das Schloss und seine Umgebung in den stets eine kohärente Einheit. Die Umgebung des Schlosses spiegelte auch seinen Charakter wieder. Bis ins 18. Jahrhundert war sie durch den aufgestauten Schlossteich Teil des Verteidigungssystems, der wie die Festung auch, potentielle Feinde fernhalten sollte. Das änderte sich mit dem Umbau des Schlosses zu einem Verwaltungsgebäude. Schloss und Festung verloren nach und nach ihren defensiven Charakter und wurden zu einem öffentlichen Gebäude in der Stadt. Durch die Anlage des Schlossparks über die Wallanlagen hinweg öffnete sich das Schloss zur Stadt. So wie Festung und Schlossteich eine de-



Abb. 74 a,b: Schnitt durch den östlichen Wall, nach 1990: Oben intakte Erdschichten, unten die abgerutschte Wallböschung

Defensiver Festungs-
charakter vs. öffentliche
Nutzung

fensive Einheit formten, bildeten Schloss und Park eine Einheit des öffentlichen Raums. Ein Konzept, das vor dem Hintergrund des damals dreiflügeligen Schlosses durchaus nachvollziehbar erscheint.

Der Widerspruch als Teil der Entwurfsaufgabe

Mit der Entscheidung, die Wälle ihn ihrer Geschlossenheit mit Eingangspoterne wieder herzustellen, veränderte sich auch die Wahrnehmung der Wallanlagen. Wurden sie zuvor als Teil des Schlossparks, und damit als Teil des öffentlichen Raums wahrgenommen, überwiegt heute wieder der defensive Ausdruck als Teil der Festung. Somit entsteht ein Widerspruch zwischen öffentlicher, einladener Funktion des Museums und und dem defensiven, ausschließenden Charakter der Festungsanlage.¹²² Ziel des Entwurfs sollte allerdings nicht sein, diesen Widerspruch aufzulösen. Er muss vielmehr als Teil des heutigen Charakters des Ensembles und damit auch als Teil des Entwurfs begriffen werden.

Zielstellung: Ein zweites Kommandantenhaus?

Da es sich bei der Wallanlage um ein herausragendes Bodendenkmal und wichtiges Zeugnis der Festungsbaukunst des 17. Jahrhunderts handelt, sollte viel Wert auf die Erhaltung der Kulturschichten im Wall gelegt werden. Eingriffe in diese Schichten sollten nicht flächig erfolgen und gut dokumentiert werden. Desweiteren sollten die Überreste der Stützmauer erhalten bleiben. Eine Integration der Mauerreste in den Neubau wird für wenig sinnvoll erachtet, da es zum derzeitigen Bearbeitungsstand keinen genauen Befund hierzu gibt und wenig über ihre Beschaffenheit bekannt ist. Vielmehr ist es aus konservatorischer Sicht sinnvoll, den Neubau vor den Verlauf der Mauerreste zu setzen und das Erdreich anzuschütten, um sie und die Kulturschichten im Erdreich des Walls zu bewahren. Ein ähnlicher Ansatz wurde bei der Wiedererrichtung der Eingangspoterne im Umgang mit den dort erhaltenen baulichen Fragmenten gewählt. Der Neubau sollte typologische Elemente des Kommandantenhaus übernehmen, wie seine Lage im Hang und die Erschließung vom Schlosshof sowie von der Wallkrone. Allerdings soll er nicht als zweites Kommandantenhaus interpretiert werden, sondern als eigenständiger Teil des Ensembles, die Verwandtschaft mit dem Bestand sucht, aber ihn nicht imitiert.

Abb. 75:
Lichteinfall in der Eingangspoterne

¹²² vgl. Kandler (2014b), S. 192





Aufgabenstellung

Das Schloss ist mit seiner Festungsanlage in die Denkmalliste des Landes Brandenburg eingetragen.¹²³ Es beherbergt das Museum des Landkreises Oberspreewald-Lausitz, das sich der Geschichte der Festung und der Stadt Senftenberg widmet; sowie die Kunstsammlung Lausitz, die Kunst von Künstler*innen mit regionalem Bezug des 20. und 21. Jahrhunderts zeigt.¹²⁴ Das Schloss ist mit verschiedenen Veranstaltungen über das Jahr hinweg fester Bestandteil des kulturellen Lebens der Stadt. Das Museum ist Teil des Museumsverbunds Oberspreewald-Lausitz und wurde im Jahr 2019 von fast 165.000 Menschen besucht.¹²⁵ Allerdings tritt der Museumsverband in Bezug auf begrenzte Fördermittel in Konkurrenz mit anderen kulturellen Einrichtungen und muss sich daher zu 50% selbst finanzieren.¹²⁶ Um den kulturellen Stellenwert zu festigen und die finanzielle Zukunft zu sichern, will das Museum sein Angebot ausweiten und sich konzeptuell breiter aufstellen. Um dieses Ziel zu erreichen, wird zunächst eine Neuordnung der Empfangssituation mit Kasse und Museumsshop angestrebt. Die Kassensituation mit Souvenierverkauf im Erdgeschoss des Südflügels ist räumlich unbefriedigend und verhindert seine Nutzung als repräsentatives Foyer des Schlosses - beispielsweise für größere Empfänge. Als neuer Standort für Kasse und einen Museums-laden wird das Erdgeschoss des zur Zeit ausschließlich durch die Museumsverwaltung genutzten Kommandantenhauses als neuen ersten Anlaufpunkt für Besucher angegeben. Auch die Einrichtung eines kleinen Cafés ist im Gespräch.¹²⁷

Hauptbestandteil dieser Neuordnung ist ein Neubau im Inneren der historischen Festungsanlage. Als Standort ist der östliche Abschnitt des Südwalls, analog zur Lage des Kommandantenhauses vis à vis der Südfassade des Schlosses vorgesehen. Sonderausstellungen sollen dem Schloss eine gewisse Präsenz

¹²³ vgl. Denkmalliste des Landes Brandenburg (2021), S. 18

¹²⁴ vgl. Kandler/Richter (2014a), S.74 ff.

¹²⁵ vgl. Lausitzer Museenland (2022)

¹²⁶ vgl. Gespräch auf der Ortsbegehung Senftenberg am 29.04.2022

¹²⁷ vgl. ebd.

< Abb. 76:
Blick auf das Schlossportal

in der öffentlichen Wahrnehmung sichern und dadurch die Entwicklung Senftenbergs als Tourismusdestination vorantreiben. Das neue Gebäude soll einen adäquaten Rahmen für diese Ausstellungen bieten sowie kulturelle Veranstaltungen des Schlosses und Sitzungen der Stadt- und Kommunalpolitik beherbergen. Darüber hinaus soll es auch abseits der Öffnungszeiten des Schlosses als Veranstaltungsort für Drittnutzer, zum Beispiel für Hochzeiten, zur Verfügung stehen.¹²⁸ Analog zum Kommandantenhaus soll es sowohl vom Vorhof, als auch vom Wall aus zu begehen sein und sich auch in seiner Geschos-sigkeit und Kubatur an diesem orientieren. Aspekte der Bar-rierefreiheit und eine nachhaltige Erstellung und Nutzung des Neubaus spielen ebenso eine Rolle wie die Berücksichtigung der schwierigen Erreichbarkeit der Baustelle durch die Wallan-lagen.¹²⁹ Der Standort am wichtigen Bodendenkmal der histo-rischen Wallanlage und seine Lage im historischen Ensemble von Schloss und Kommandantenhaus erfordert einen beson-ders sensiblen Umgang mit dem Bestand.¹³⁰

¹²⁸ vgl. Gespräch auf der Ortsbegehung Senftenberg am 29.04.2022
¹²⁹ vgl. Denkmal Leipzig: Aufgabenstellung Messeakademie (o. J.)
¹³⁰ vgl. ebd.

Raumprogramm

Auf Grundlage der Aufgabenstellung und der dort aufgeführten benötigten Räumlichkeiten wurde folgender Raum- und Flä-chenbedarf ermittelt:

Flächenaufstellung

<i>Kommandantenhaus</i>	
Kasse	15 m²
Museumsshop	45 m²
Garderobe Museum / Schließfächer	25 m²
Bar-/Cafébereich	50 m²
Mitarbeiter-WC / Technik	5 m²

<i>Neubau</i>	
Mehrzweck- und Veranstaltungsraum, „großer Saal“ (bis 199 Personen)	100 m²
Ausstellungsraum	60 m²
Lesesaal / Konferenzraum, „kleiner Saal“	45 m²
Garderobe / Foyer / Lounge	30 m²
Sanitäranlagen	25 m²
Küche für Catering	10 m²
Stuhllager und Technik	10 m²

Da für den Veranstaltungsraum auch eine Nutzung durch Dritte dienen soll, ist eine separate Erschließung unabhängig vom vorrangig durch das Museum genutzen Ausstellungsraum sinnvoll. Dieser könnte bei Bedarf im Rahmen von größeren Veranstaltungen als großes Foyer zuschaltbar sein. Auch Ver-anstaltungsraum und Lesesaal sollten ebenfalls für größere Sonderausstellungen genutzt werden können. Aus den einzel-nen Nutzungszusammenhängen ergeben sich im Wesentlichen drei Betriebsszenarien:

Nutzungsflexibilität

Nutzungsszenarien

Szenario 1A: (Sonder-) Ausstellung im Ausstellungsraum, Veranstaltung im großen Saal: zwei getrennte Eingänge, gemeinsame Nutzung der Sanitäranlagen
Szenario 1B: (Sonder-) Ausstellung im Ausstellungsraum, zwei unterschiedliche Veranstaltungen in kleinem und großem Saal (Vortrag bzw. Stadtratssitzung)

Szenario 2: (Private) Veranstaltung am Abend, unabhängig von den Öffnungszeiten des Museums: zwei getrennte Eingänge, Ausstellungsraum verschlossen, Sanitäranlagen zugänglich, Empfang im kleinen Saal

Szenario 3: Große Veranstaltung mit viel Publikumsverkehr im Mehrzweckraum, Ausstellungsraum als großes Foyer zugänglich.

Abb. 77: Raumschema

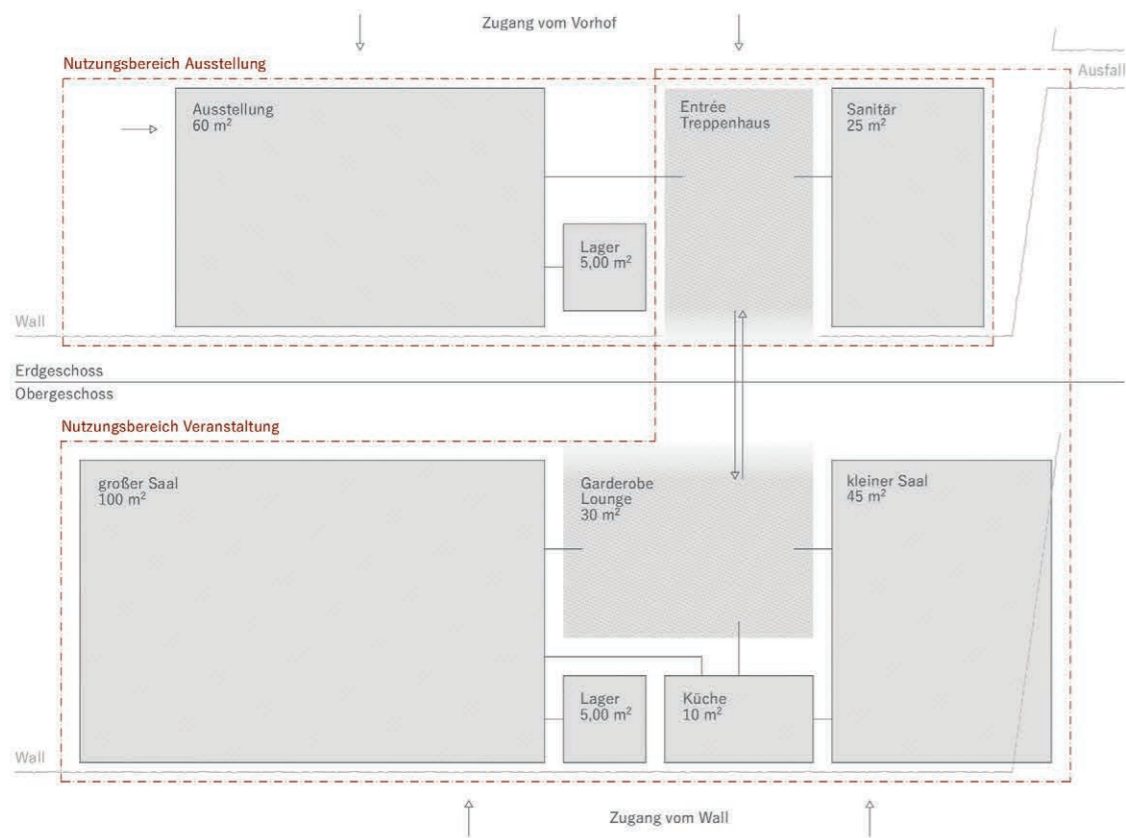


Abb. 78: > Blick vom Ostwall auf Kommandantenhaus und Entwurfsstandort





Kommandantenhaus als Auftakt

Einen unmittelbaren Bezugspunkt für die Setzung des neuen Ausstellungsgebäudes bildet das zweigeschossige Kommandantenhaus in der südwestlichen Ecke der Festungsanlage. Die rückwärtige Mauer des Erdgeschosses stellt gleichzeitig die Stützmauer dar, die in der Südwestecke in spitzem Winkel auf die von Norden kommende Stützmauer am Westwall trifft. Im Obergeschoss ragt das Gebäude ein gutes Stück über diese Kante hinaus auf die Südwestbastion. Das Erdgeschoss bildet gleichzeitig den Sockel für das in Fachwerk ausgeführte Obergeschoss, dass ohne Treppenhaus in inneren ausschließlich von der Krone des Südwalls über einige Stufen erschlossen wird. Das Dachgeschoss wird durch das biberschwanzgedeckte Walmdach bestimmt, in dem sich auf der Nord- und Südseite je eine langegezogene Hechtgaube befindet.

Lage und Kubatur

Die zum Vorhof gerichtete Nordfassade gliedert sich in drei Abschnitte: Den verputzten Mittelteil flankieren zwei fachwerk-sichtige Abschnitte. Dem mittleren Gebäudeabschnitt ist ein Balkon vorgelagert. Dieser liegt auf sichtbaren Balken auf, die über die Fassadenebene hinaus auskragen. Auf ihnen stehen vier Holzstützen mit Kopfbändern auf, die den Dachüberstand über dem Balkon tragen. Unter dem Überstand des Balkons befinden sich mittig zwei Sprossenfenster, links und rechts davon zwei Rundbogentüren. Die seitlichen Abschnitte des Kommandantenhauses weisen im Obergeschoss je drei Sprossenfenster im stehenden Format auf, die der Fassade in Kombination mit dem sichtbaren Fachwerk einen gleichmäßigen Rythmus geben. Im vom Vorhof gesehen linken, östlichen Seitenabschnitt setzt sich dieser gleichmäßige Fensterrhythmus im Erdgeschoss fort. Allerdings sitzen die Fenster hier im massiven Mauerwerk und sitzen nicht, wie im Obergeschoss bündig in der Fassade. Sie unterstreichen dadurch den massiven Charakter des Erdgeschosses als Gebäudesockel. Gleichzeitig fassen sie durch die gleiche Anordnung im Obergeschoss beide Geschosse zu einer Einheit zusammen. Im westlichen Teil des Erdgeschosses war bis zu den Umbauarbeiten in den 1990ern eine ähnliche Fens-teraufteilung vorhanden, die allerdings durch die direkte Lage

Fassaden

< Abb. 79:
Treppe seitlich des Komman-
dantenhauses

Innere Struktur des Bestands

an der Wallmauer zu der Fensterlage im Obergeschoss versetzt angeordnet war. Heute sind hier zwei große bodentiefe Fensteröffnungen mit Korbbögen, die von der Eingangspoterne aus gut sichtbar sind und dem Kommandantenhaus einen gewissen öffentlichen Charakter geben.

Die bestehende innere Gebäudestruktur ist durch regelmäßig angeordnete Querwände bestimmt, die das Gebäude in unterschiedliche Raumzonen gliedern. Diese innere Struktur ist im Erdgeschoss jedoch durch zahlreiche Einbauten und Zwischenwände verunschärft, sodass das Innere des Gebäudes nicht den „öffentlichen“ Charakter wiedergibt, den es nach außen durch die großen Korbbögen kommuniziert. Der Mittelteil des Obergeschosses ist ebenfalls durch die aussteifenden Querwände in drei, mehr oder weniger gleich große Abschnitte eingeteilt; in einem findet sich eine Treppe, die ins Dachgeschoss führt. Die Seitenteile des Obergeschosses weisen zusätzlich noch eine Trennwand längs zur Fassade auf. Die einzelnen Räume werden, bis auf die an den Gebäudeenden gelegenen, durch eine Enfilade miteinander verbunden. Da die einflügeligen Türen nach unterschiedlichen Richtungen aufschlagen, dürfte diese allerdings einen wenig repräsentativen Charakter haben.

Aktuelle und zukünftige Nutzung

Zur Zeit wird das Kommandantenhaus ausschließlich durch die Museumsverwaltung genutzt. Im Erdgeschoss befinden sich Besprechungsräume und Sanitäranlagen sowie eine Küche und Lager. Die Räumlichkeiten im Obergeschoss werden als Büro, Archiv, Besprechungsraum und Bibliothek genutzt. Im Dachgeschoss finden sich neben weiteren Büros ein Fotolabor und das Archiv der Kunstsammlung. Im Rahmen der Neukonzeption des Besucherempfangs soll das Kommandantenhaus als erste Anlaufstelle Kasse, Museumsshop und -café beherbergen. Grund dafür ist seine reizvolle Lage an der Südseite im Vorhof am Weg vom Festungstor zum Eingangsportal des Schlosses. Die separate Erschließung der beiden Geschosse legt außerdem eine getrennte Nutzung des Erdgeschosses als öffentlich zugänglicher Raum nahe, während die durch die Museumsverwaltung weiterhin genutzte obere Etage ein ungestörtes Arbeiten ermöglicht.

Vorgeschlagene bauliche Maßnahmen

Die vorgeschlagenen Umbaumaßnahmen beschränken sich ausschließlich auf das Innere des Gebäudes. Ziel ist es, die räumliche Struktur zu schärfen und dem Gebäude auch im Inneren jenen öffentlicheren Charakter zu verleihen, den es nach außen hin andeutet. Dafür werden im Erdgeschoss alle nichttra-

genden Wände entfernt. So entsteht ein großer Raum, der durch die tragenden Wände in mehrere Nutzungsbereiche eingeteilt wird. Der Zugang erfolgt weiter über die beiden Rundbogentüren in den Mittelteil. Zwischen den beiden Türen befinden sich Kasse und eine kleine Bar. Der Bereich vor der östlichen Tür ist als Entrée und Ausstellungsfläche für den Museumsshop vorgesehen. Er wird bestimmt durch die massive Bestandsstütze. und öffnet sich linker Hand zum Garderoben- und Schließfachbereich. An der Rückwand am Wall sind Einbauschränke vorgesehen, die Präsentation und Lagerung der Souvenirs ermöglicht. Die westliche Tür dient hauptsächlich als Zugang zum Caféraum, der sich durch seine großen Fensteröffnungen zu einer Terrasse vor dem Wall im Vorhof öffnet. Neben den zwei Stützen wird sein Charakter durch das hier sichtbar belassene Natursteinmauerwerk der an den Wall grenzenden Außenmauern bestimmt. Im Obergeschoss wird lediglich eine Trennwand vor der Teeküche entfernt und durch den Einbau einer Windfangtür ein etwas geräumiger Eingangsbereich für die Mitarbeiter hergestellt. Die übrige Struktur bleibt unverändert. Diese Maßnahmen ermöglichen eine weitere Öffnung des Kommandantenhauses zum Hof vor dem Schloss. Dadurch soll es für den Besucher von der Eingangspoterne kommend als erste Anlaufstelle und Auftakt zum Schloss- und Museumsbesuch sichtbar werden.

Öffnung zum Hof

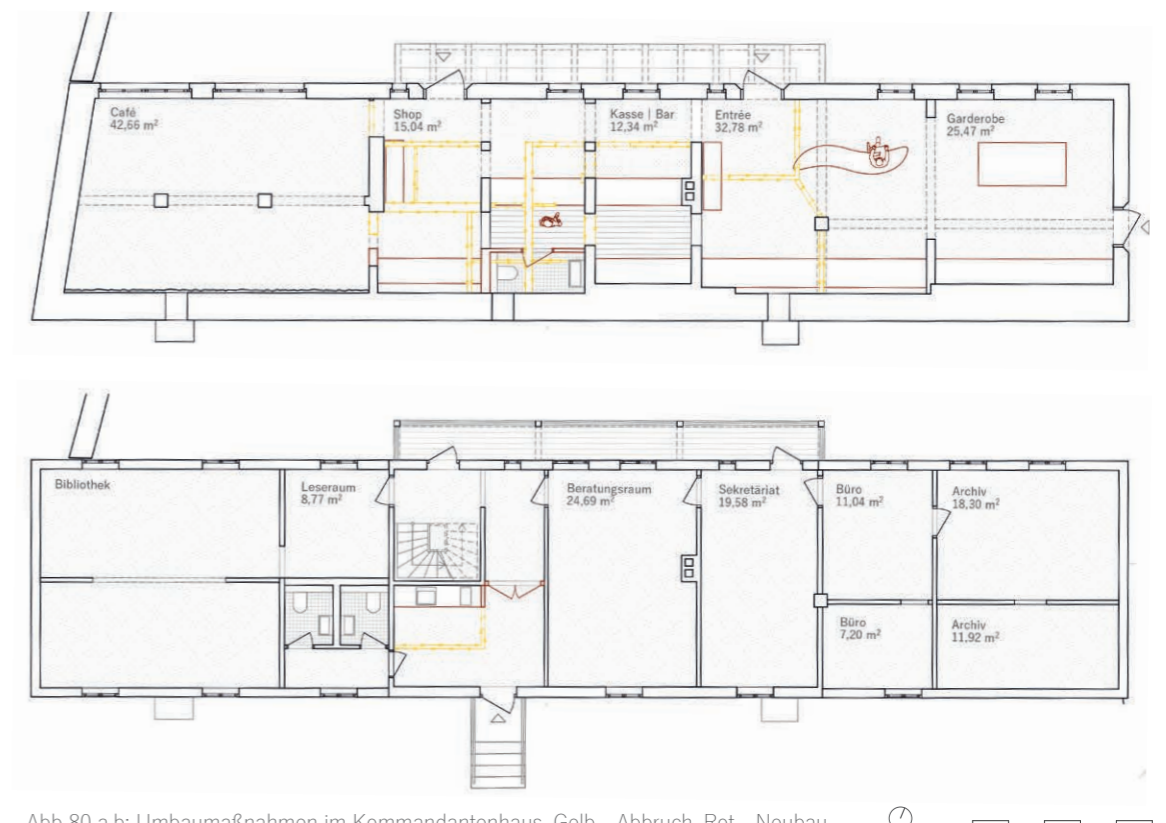
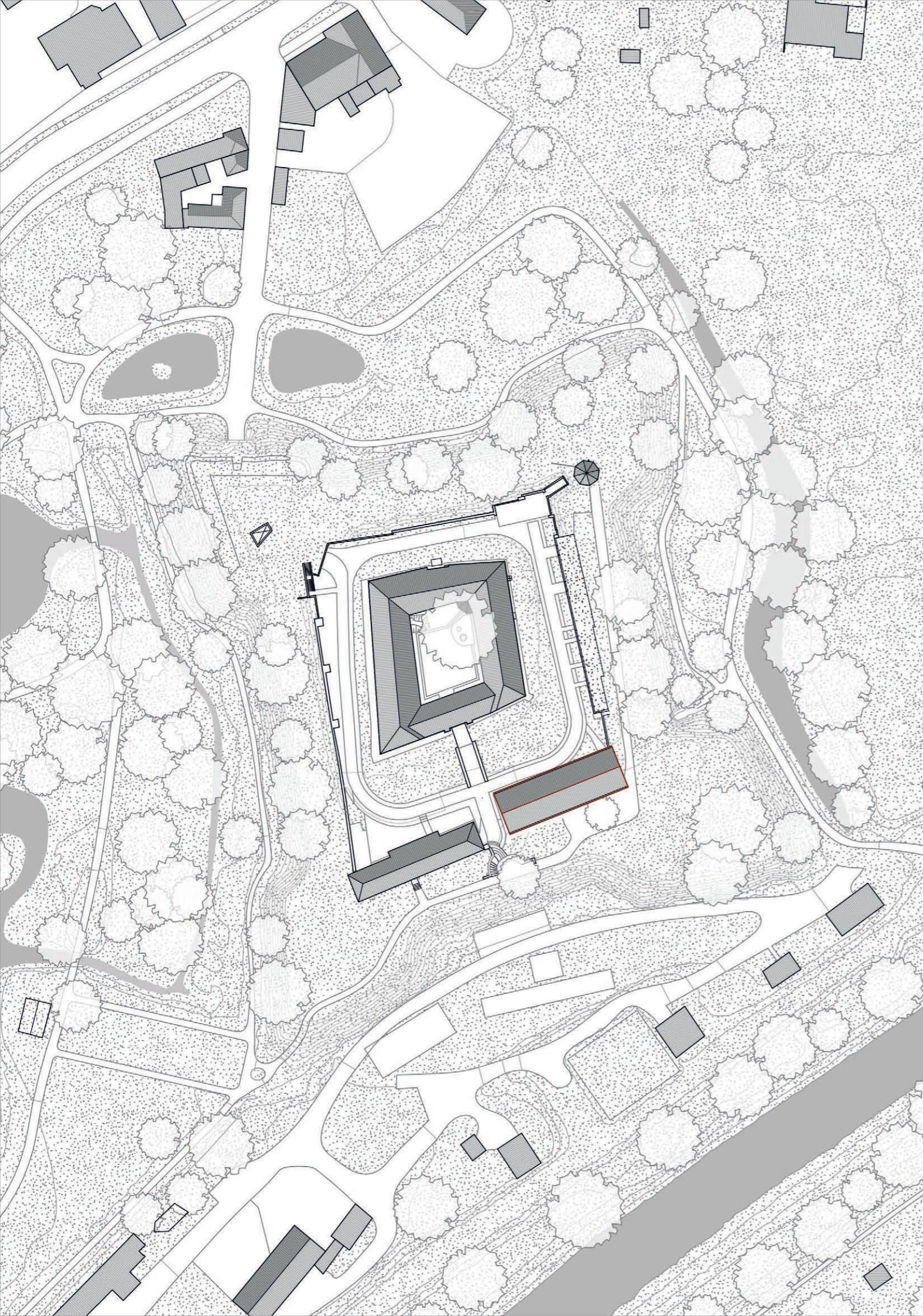


Abb 80 a,b: Umbaumaßnahmen im Kommandantenhaus, Gelb - Abbruch, Rot - Neubau



Das Haus am Wall

Der Zweite Baustein der Neuordnung und konzeptionellen Neu- ausrichtung des Schlossmuseums ist das „Haus am Wall“, der in einer zweiten Bauphase entstehen soll. In Anlehnung an das Kommandantenhaus liegt es ebenfalls in der Flanke des Süd- walls. Es ragt, wie auch das Kommandantenhaus mit seinem Obergeschoss über die von Norden kommende Begrenzung des Ostwalls hinaus auf die Südostbastion der Festungsanlage. Dabei wird bewusst auf die Aufnahme der Fassadenfluchten des Kommandantenhaus verzichtet. Vielmehr steht es leicht nach versetzt am Hof des Schlosses. Dies ist zum Einen der vermuteten Lage des Mauerrestes im Südwall geschuldet, der als Bestandteil des wichtigen Bodendenkmals erhalten bleiben soll. Ihr Zustand lässt aber mit Sicherheit keine zusätzliche Be- lastung zu, weshalb ein ähnlicher Ansatz wie bei der Konzep- tion der neuen Eingangspoterne angewandt wird: das Gebäude setzt sich vor die Mauerreste, packt sie in gewisser Weise ein und schützt sie so vor Witterung und weiteren Eingriffen. Zum anderen reagiert die Setzung auf die räumliche Situation des Vorhofs. Räumlich ähneln sich die Abschnitte westlich und öst- lich der Mittelachse. Allerdings ist eine gewisse Hierarchie in Bezug auf die Nutzung und die subjektiv empfundene Aufent-haltsqualität festzustellen.

Der westliche Bereich des Hofes an der Nordseite des Kom- mandantenhauses bietet mit einer gepflasterten leichten Schrä- ge am Rand des umlaufenden Wegs und ein paar schattigen Bänken eine große Aufenthaltsqualität. Der östliche Teil dagegen ist hauptsächlich Verkehrsfläche und wird hauptsächlich zum Erreichen des östlichen Nebengebäudes genutzt. Gelegentlich verirren sich ein paar Besucher hierher, um die Ausfallpforte in Augenschein zu nehmen. Durch die Setzung des Neubaus wird dieser Hierarchie auch räumlich Rechnung getragen. Sie schafft durch die Verschiebung nach Norden unterschiedliche Zonen im Vorhof und erhöht gleichzeitig seine Präsenz als weiteres öffentliches Gebäude im Ensemble. Im Süden entsteht dadurch einen weiteren Freiraum, der durch die Flucht des Komman- dantenhauses im Westen begrenzt wird .

Lage und Kubatur

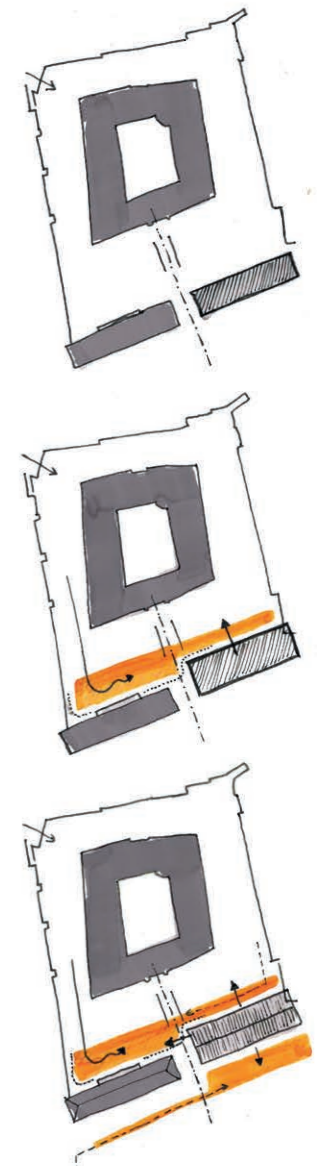


Abb. 82 a-c: Setzung

< Abb. 81:
Lageplan, Maßstab 1:1000



Abb. 83: Blick in den großen Saal

Ungleiche Geschwister

Der Neubau versteht sich als deutlich jüngerer Bruder des Kommandantenhauses. Es greift in seiner länglichen, rechteckigen Grundform die des Kommandantenhauses auf, ist aber bei einer ähnliche Länge deutlich tiefer, und erlangt dadurch eine gewisse Eigenständigkeit. Zugleich bleibt das neue Haus im Vergleich zum Schloss ein Nebengebäude, welches dienende Funktionen aufnimmt, die das Schloss nicht oder zumindest nur eingeschränkt bieten kann. Daher liegt sowohl die Firsthöhe als auch die Dachneigung mit 35 Grad unter der des Schlosses und des Kommandantenhauses. Die Dachform greift die Tradition satteldachgedeckter Nebengebäude im Umfeld des Schlosses auf.¹³¹

Sequenz der Schwellenräume

Auf der West- und Nordseite ist das Erdgeschoss des Neubaus von einer Kolonnade umgeben, die den Vorbereich des Kommandantenhauses räumlich mit dem Ausfall verbindet und diesen in Szene setzt. An der Westseite fängt sie den geschwungenen Treppenverlauf zum Wall räumlich ab und bildet gleichzeitig einen geschützten Schwellenraum an der Grenze zum Inneren des Gebäudes. Von Westen kommend entsteht in

¹³¹ vgl. Kandler/Richter (2014a), S. 33, Abb.

Verbindung mit der Fassade des Kommandantenhauses eine Sequenz von unterschiedlichen Schwellen zwischen Außen- und Innenraum. Von der harten Grenzziehung durch eine massive Wand über den überdachten Bereich unter dem Balkon des Kommandantenhauses bis zur Kolonnade, die über die gesamte Länge des Gebäudes als raumhaltige Schwelle fungiert. Ganz im Osten schließt der Ausfall an, der seinerseits einen allseitig geschlossenen Schwellenraum darstellt. Er soll zu den Öffnungszeiten des Museums zugänglich sein und so als Endpunkt der räumlichen Sequenz erfahrbar gemacht werden. Die Öffnung des Ausfalls soll darüber hinaus den Wall vor weiteren Schäden durch das Austreten der Trampelpfade schützen. Die Kolonnade ermöglicht durch große verglaste Holztüren den Zutritt zum Inneren des Gebäudes sowie eine vollständige Öffnung des Ausstellungsraums im Erdgeschoss zum Hof.

Das Erdgeschoss des Ausstellungsgebäudes besteht aus zwei Abschnitten. Den westlichen Teil des Gebäudes nimmt der Ausstellungsraum ein, der durch die Kolonnade über einen Eingang in der dem Kommandantenhaus zugewandten Westseite zugänglich ist. Der östliche Teil des Erdgeschosses beherbergt neben dem Fahrstuhlschacht und einem Lager das Treppenhaus und die sanitären Anlagen. Dieser Abschnitt wird über den zweiten Eingang an der Nordseite erschlossen. Die Räume des Erdgeschosses werden durch ein parallel zur Kolonnade laufendes Entrée verbunden, das sich zum Treppenhaus aufweitet, sich danach wieder verjüngt und als Korridor zum östlichen Ende des Geschosses erstreckt. Ausstellungsraum und Entrée bilden zusammen ein Pendant zur räumlichen Sequenz im Außenraum. Durch die doppelflügelige Tür zwischen den beiden Abschnitten können diese unabhängig voneinander genutzt werden. Außerdem können über einen dritten Zugang die Sanitäranlagen direkt vom Hof erschlossen werden.

Über das bis unter das Dach offene Treppenhaus gelangt der Besucher in das anschließende Veranstaltungsfoyer im Obergeschoss. Hier befinden sich Garderobenschränke und eine großzügige Fensterbank auf Sitzhöhe lädt zum Verweilen ein. Das Foyer kann auch als Ort für kleinere Sektempfänge genutzt werden. An beiden Enden des Neubaus liegen die beiden Veranstaltungssäle, die über das Foyer durch doppelflügelige Türen erreicht werden. Der „kleine Saal“ mit einer Fläche von rund 50m² dient als Lese- und Konferenzraum. Der direkte Zugang zur Cateringküche macht den Saal zusätzlich für größere Empfänge nutzbar. Er wird von drei Seiten durch zweiflügelige Stulp-



Abb. 84: Referenz - Upper Lawn Pavillon, A. & P. Smithson

Erdgeschoss - Ausstellung

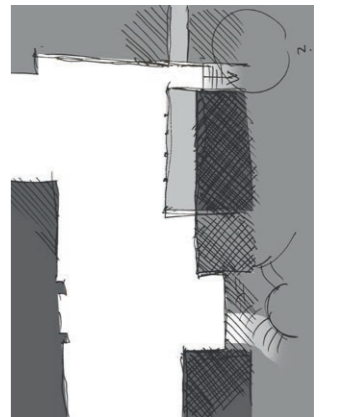


Abb. 85: Erste Skizze der räumlichen Sequenz

Obergeschoss - Veranstaltung



Abb. 86: der Ausstellungsraum

fenster gleichmäßig belichtet. Im Osten und im Süden eröffnen sich Ausblicke ins schattige Grün des Walls, im Norden auf die Ostfassade des Schlosses und das Pulverturmchen im Hintergrund. Die allseitige Ausrichtung des „kleinen Saals“ wird durch die umlaufende Fensterbank noch einmal betont. Wichtigster Raum des Obergeschosses ist der große Veranstaltungssaal. Dieser „große Saal“ ist auf die geschlossene Westwand ausgerichtet, die als Projektionsfläche verwendet werden kann. Durch die Fensterreihe an Nord- und Südseite bieten sich Ausblicke auf den Wall im Süden und das Schloss mit Vorhof im Norden. Auch hier laden die Fensterbänke zum Verweilen ein. Der besondere Charakter des Saals wird durch den Rhythmus der Fensterreihen und des sichtbaren Dachtragwerks mit seinen horizontalen Zugbändern geprägt. Die gerundeten Kehlbalken gibt dem Raum einen im wahrsten Sinne des Wortes „runden“ Abschluss.

Beide Säle besitzen je einen Zugang zum Südwall, der auch als zweiter Fluchtweg dient. Die Schwelle wird als Natursteinpodest mit (Sitz-) Stufen und einer barrierefreien Rampe ausgebildet. Die daran anschließende Terrasse liegt im Halbschatten des hohen Baumbestands und lädt zum Verweilen ein.

In Analogie zum Kommandantenhaus unterteilt sich die Gesamtkonstruktion in einen massiven Teil und einer darauf aufliegenden hölzernen Konstruktion. Die massiven Bauteile wurden auf das Nötigste reduziert. Lediglich auf der Ost- und Südseite wird das Erdreich des Walls durch eine massive Stahlbetonwand abgefangen. Das Gebäude wird in einem Abstand von einem halben Meter vor die Mauerreste des Walls gesetzt. Die Wände im Erdgeschoss um den Fahrstuhl sind ebenfalls in Beton ausgeführt und übernehmen die aussteifende Funktion.

Wie beim Kommandantenhaus spiegelt die Fassade in ihrer horizontalen Gliederung die Geschossigkeit des Gebäudes wieder. Die Kolonnade dient nicht nur als räumlich ausgeprägte Schwelle. Sie ist auch eine Reminiszenz an die ehemaligen hölzernen Arkaden im Schlosshof.

Über der Kollonade im Erdgeschoss erhebt sich das Obergeschoss, dessen vorgehängte Fassade sich wie ein filigranes Kleid um den Neubau herumzieht. Die Fassadenpaneele wechseln sich mit schmalen Lisenen ab. Diese ziehen sich als gliedernes Element in seinen unterschiedlich feinen Unterteilungen über alle Fassaden des Neubaus. Auf der Ostseite im Bereich der Auskragung reicht sie nur wenige Zentimeter über die Oberkante des Terrains und der östlichen Stützmauer. Das Gebäude scheint an dieser Stelle leicht über dem Wall zu schweben. Nur auf der Südseite weicht die Fassade dem vorgelagerten gemauerten Sockel nach oben aus. Der fein geschwungene untere Abschluss der vorgehängten Fassade ist auch im Erdgeschoss sichtbar und prägt das Erscheinungsbild der Kolonnade maßgeblich mit. Damit unterstreicht er die Leichtigkeit des Fassadenkleids.

Fassadenpaneele und Lisenen bestehen aus rötlich durchgefärbten zementgebundenen Faserplatten, deren Farbintensität leicht changiert. Die Kombination ihrer Eigenschaften machen diese Platten zu einem haltbaren und witterungsbeständigen Material.¹³² Die rote Färbung stellt einen Bezug zum rötlich gefärbten Beton der Eingangspoterne her, die ebenfalls eine zeitgenössische Ergänzung des Ensembles ist. Die hinterlüfteten Fassadenplatten werden mit der vertikal verlaufenden Lattung auf der äußeren Holzrahmenwand verschraubt. Oberhalb der Fenster bietet sich hinter der Verkleidung Raum für textile Sonnenstoren.

¹³² Hoerma (o. J.)

Wallterrasse

Fassaden

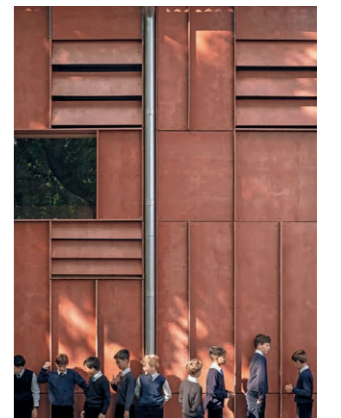


Abb. 87: Referenz - David Brownlow Theatre bei Newbury, Jonathan Tuckey Design

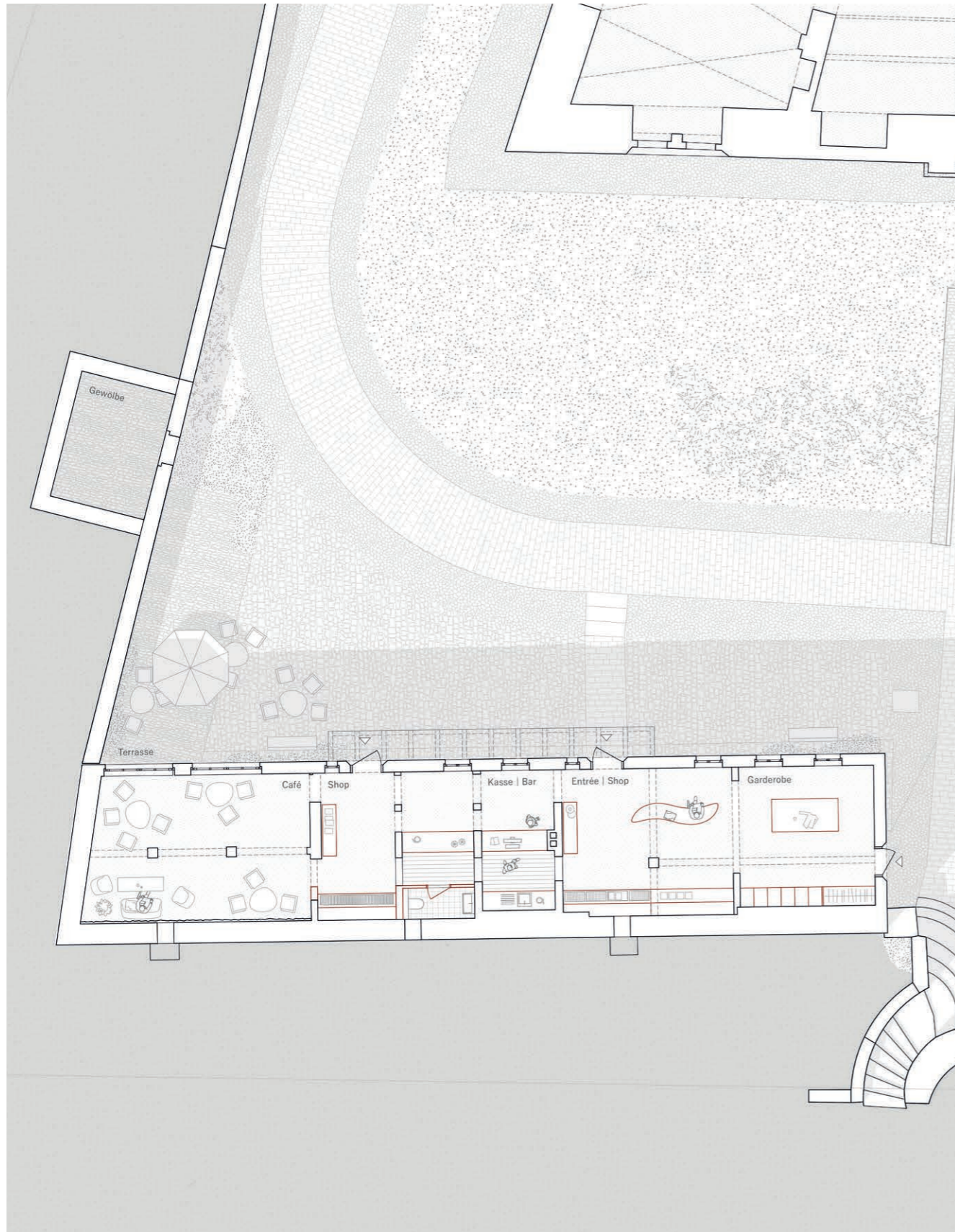


Abb. 88 a,b: Grundriss Erdgeschoss, Maßstab 1:200

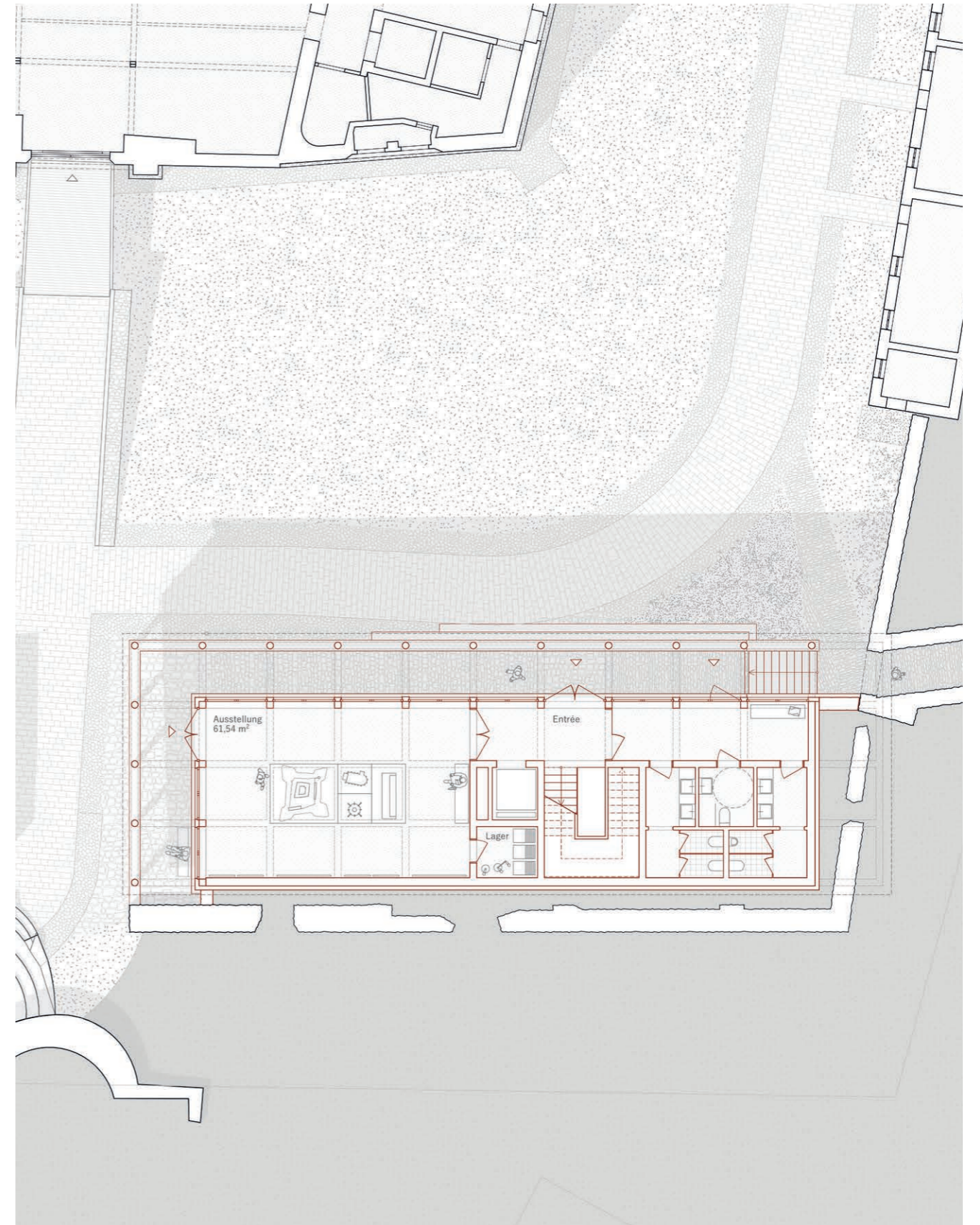




Abb. 89 a,b: Grundriss Obergeschoss, Maßstab 1:200

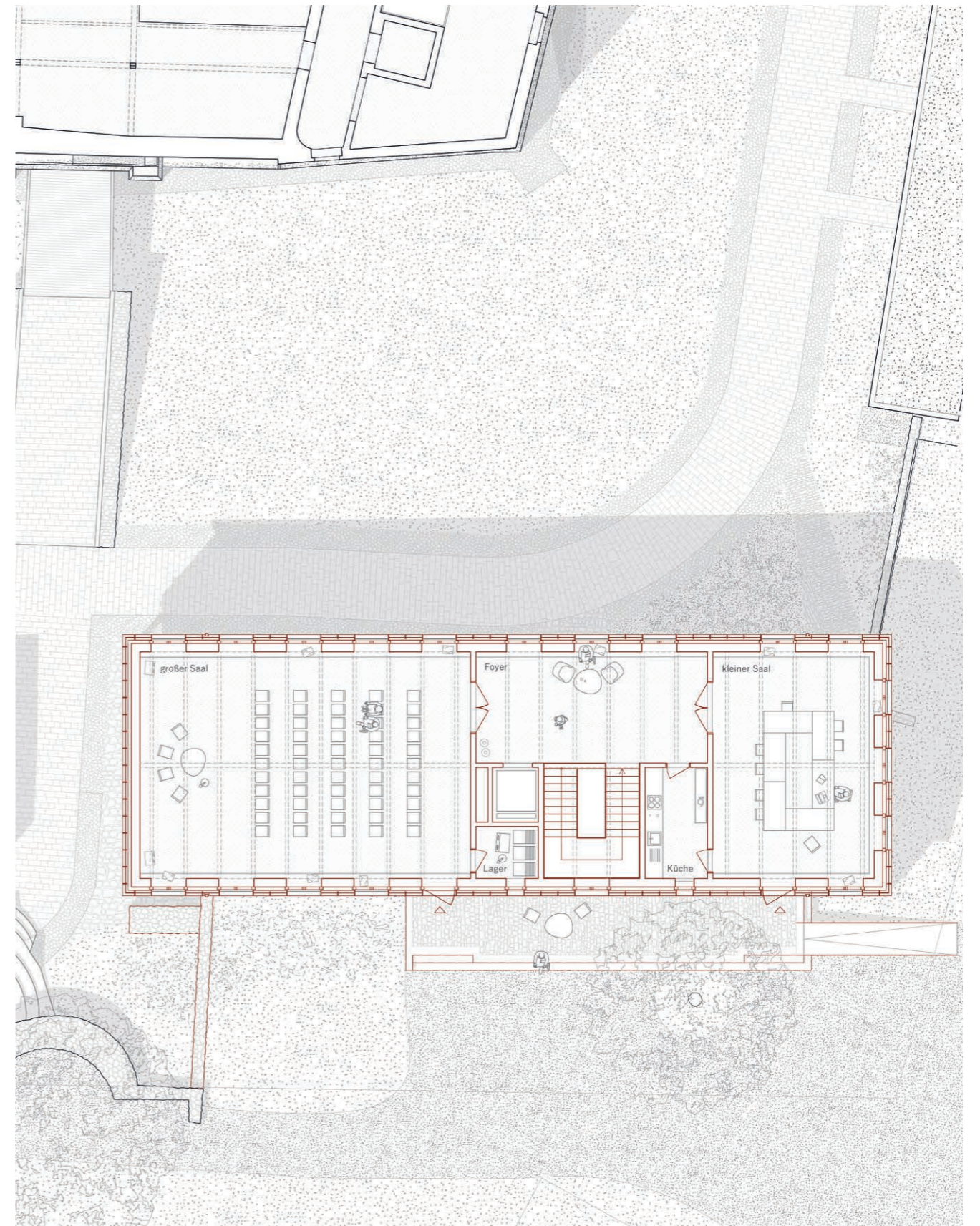




Abb. 90 a,b: Ansicht Hofseite, Maßstab 1:200





Abb. 91 a,b: Ansicht Wallseite, Maßstab 1:200

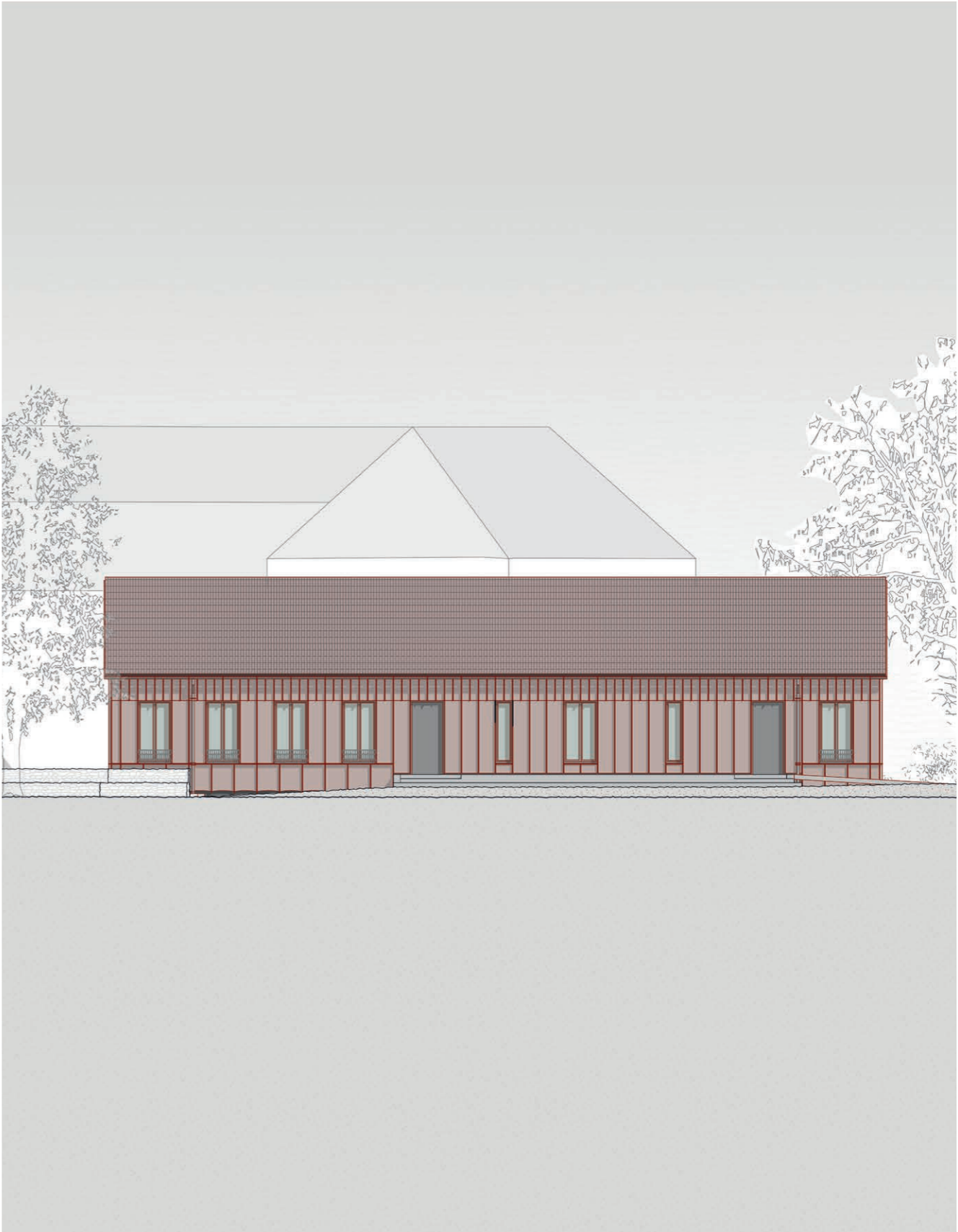




Abb. 92 a,b: Ansicht | Schnitt Hof, Maßstab 1:150



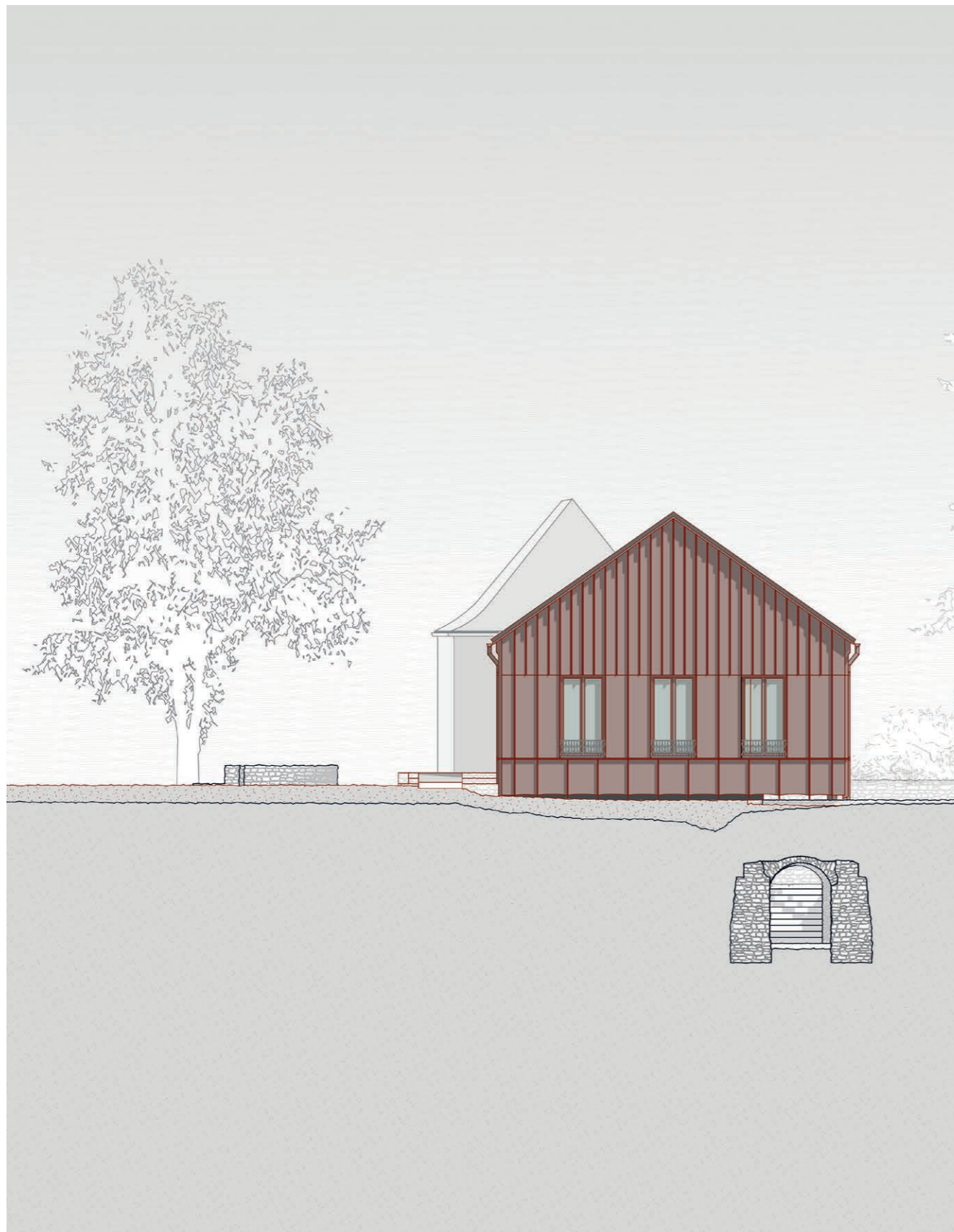


Abb. 93 a,b: Ansicht Ostwall, Maßstab 1:150



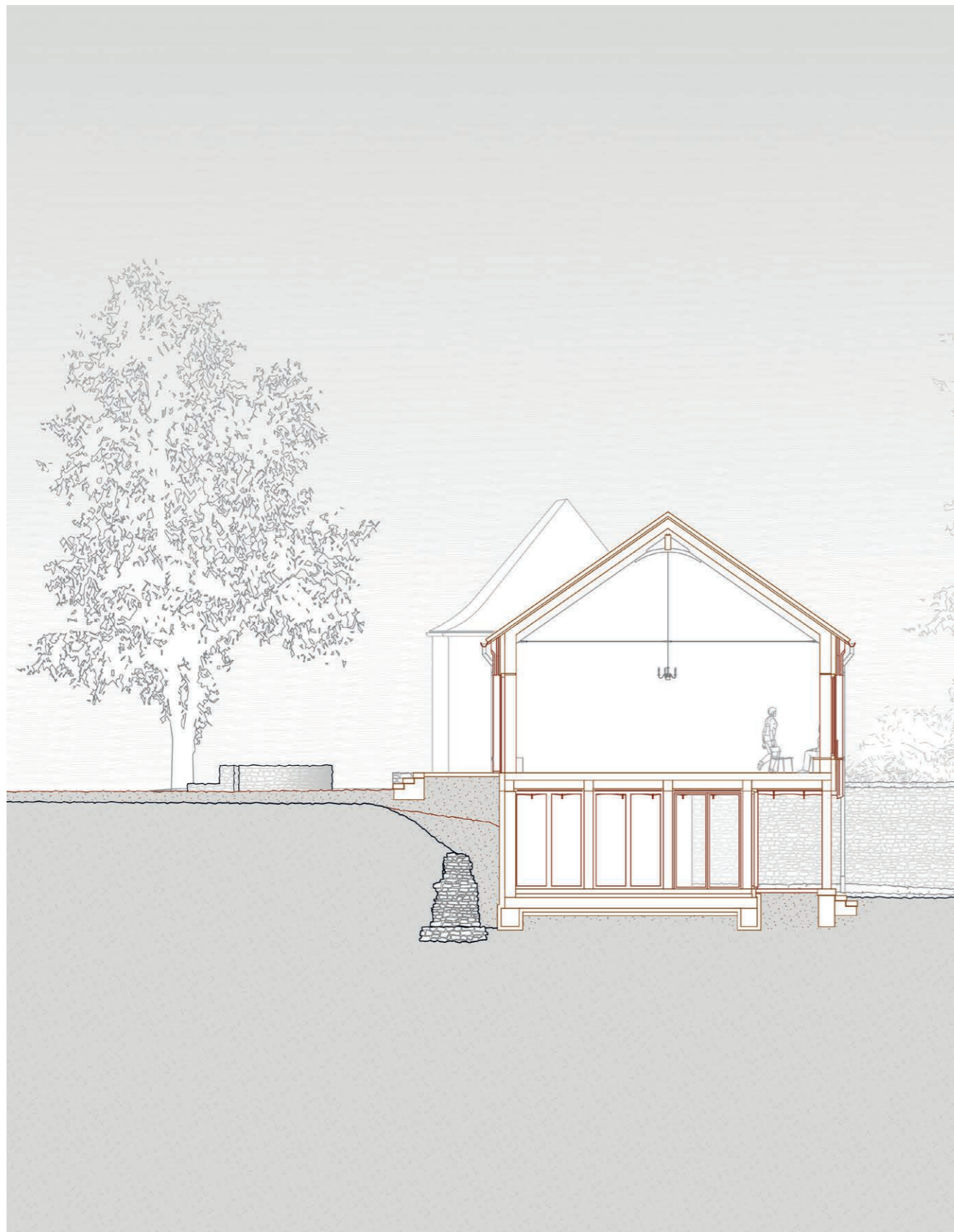


Abb. 94 a,b: Schnitt durch Ausstellungsraum und großen Saal, Maßstab 1:150



Baukonstruktive Aspekte

Die Lisenen werden mit L-Profilen an der Konterlattung der Fassade befestigt. Sie rhythmisieren die Fassade in unterschiedlichen Abständen. Jeder Fassadenabschnitt im Konstruktionsraster von 2,5 Metern teilt sich in vier Gefache, von denen zwei auf das Fenster entfallen. Oberhalb der Fenster verfeinert sich das Fassadenraster auf acht Felder, wobei jede zweite Lise etwas weniger aus der Fassadenebene hervorsteht. Der Brüstungsbereich ist in drei Felder unterteilt. Die Gegenüberstellung von Dreiteilung und Vierteilung ist an die Fassadenkomposition des Renaissanceschlusses angelehnt, die aus vier Fensterachsen und drei bekrönenden Schaugiebeln bestand.

Gründungsarbeiten am historischen Wall

Im Bereich des Foyers ergibt sich aus der inneren Struktur des Gebäudes ein Rasterversprung, der den strengen Fassadenrhythmus subtil auflockert und der Fassade eine gewisse Dynamik verleiht. Er nimmt außerdem Bezug auf die leichten und kaum wahrnehmbaren Unregelmäßigkeiten und kleinen Merkwürdigkeiten der Kommandantenhausfassade. Unter dem Dach treten die Lisenen in zwei unterschiedlichen Radien leicht geschwungen aus der Fassade hervor und leiten so den Übergang zur Traufe als horizontaler Abschluss ein. Gemeinsam mit den unteren Fassadenpaneelen ragen sie ein Stück über die Unterkante der Decke in die Kolonnade hinein und sind am Ende abgewinkelt. So wird gleichzeitig eine Tropfnase ausgebildet. Aus einem ähnlichen Grund schließen die unteren Fassadenpaneele mit einem leichten Segmentbogen nach unten ab. Die Rundung der Lisenen unter dem Dachüberstand findet sich auch in den Brüstungsgittern vor den Fenstern wieder.

Gründung , massive Bauteile am Wall

Für die Erstellung der Baugrube wird die abgerutschte Wallflanke bis zum Mauerrest abgetragen. Da anzunehmen ist, dass die Bodenschichten in diesem Bereich nicht mehr klar voneinander zu unterscheiden sind, sollte dies aus Sicht des Denkmalschutzes kein Problem darstellen. Die Arbeiten sollten allerdings unter archäologischer Aufsicht durchgeführt und detailliert dokumentiert werden. Dies gilt auch für den Aushub, der für die Erstellung der Streifenfundamente und der Bodenplatte vonnöten ist. Dabei wird aller Vorraussicht nach auch auf Fundamentreste der Nebengebäude aus der Festungszeit gestoßen werden, die ebenfalls dokumentiert werden müssen. Nach dem Einbringen der kapillARBrechenden Kiesschicht und der Perimeterdämmung werden Fundamente und Bodenplatte betoniert. Bei der Betonage der dem Wall zugewandten Wänden wird die Wärmedämmung mit DampfsprerRE als verlorene Schalung genutzt. Nach der Betonage werden auf der Außenseite

Dichtungsbahn und Drainmatte aufgebracht. Am Fuß der Wand wird auf einem verdichteten Kiesbett das Drainagerohr in einer kiesgefüllten Tasche aus Filtermatten verlegt, die außerdem die Drainmatte an der Wand vor dem EinschlÄmmen schützt. Zuletzt wird der Anschluss zwischen Betonwand und Ausfall durch das Aufmauern einer Bruchsteinmauer hergestellt und der Graben zwischen Wall und Betonwand durch Filterkies und lockeres Erdreich verfüllt. Der schmale Streifen bis zum Beginn der Fassadenverkleidung wird mit einem schwarzen Bitumenanstrich versehen. Im Bereich zwischen den den Wall erschließenden Türen des Obergeschosses wird das Natursteinpodest mit Treppe aus Bruchsteinen und geglättetem Kopfsteinpflaster als Teil der Landschaftsarchitektur aufgemauert.

Auf dem Betonunterbau liegt eine Kasettendecke aus Brett-schichtholzträgern auf, die den Querschnitt eines auf dem Kopf stehenden T haben. Sie wird im Norden und Westen durch eine doppelte Stützenreihe getragen, die die Kolonnade bilden. Im Osten des Gebäudes kragt sie um ein Rasterfeld über den Wall aus. In die einzelnen Kassetten werden Kästen mit einer Bodenplatte und Seitenteilen aus Funierschichtholz eingelassen. Sie werden mit einer Dämmschüttung aus mineralisierten Holzhackschnitzeln gefüllt, die sowohl der Wärme- als auch dem Schallschutz dient. Dabei handelt es sich um ein Dämmmaterial aus natürlichen Rohstoffen.¹³³ Darüber werden abschließende Platten aus Funierschichtholz montiert. In die Kassetten wird von unten an einer Lattung eine hell lasierte Furnierholzplatte bündig mit der Unterkante der Brett-schichtholzträger eingebracht, die zu den Seiten eine Schattenfuge ausbilden. Im Bereich der Kolonnade ist die Unterkonstruktion der raumabschließenden Platte hinterlüftet, im Innenraum dient sie als Installations-schicht. Die in den Fugen verlaufende LED-Beleuchtung taucht den Ausstellungsraum im Erdgeschoss in ein indirektes, warmes Licht. In den Schattenfugen können auch Schienen für die Aufhängung von Exponaten montiert werden.

Das Obergeschoss besteht als Holzrahmenbau mit Holzfaserdämmung aus einer tragenden und einer davorgelagerten nichttragenden Schicht.¹³⁴ Die Innenwände übernehmen eine aussteifende Funktion. Die Außenwände werden durch einen umlaufenden Ringbalken zusätzlich ausgesteift. Die nichttragende Schicht gewährleistet eine durchgehende Dämmebene

Kasettendecke

Holzrahmenbau

¹³³ vgl. Cemwood (o. J.)

¹³⁴ vgl. Detail 10/2010, S. 1011

im Anschluss an den Betonsockel auf der Wallseite und nimmt gleichzeitig die Fensterebene auf. Den Wandabschluss nach Innen bilden hell lasierte Wandpaneele aus Baubuche mit sichtbaren Furnierlagen. Die Fenster werden durch Laibungen aus Baubuche eingerahmt, die Sitzbank vor dem Fenster besteht aus Vollholz.

Dachkonstruktion

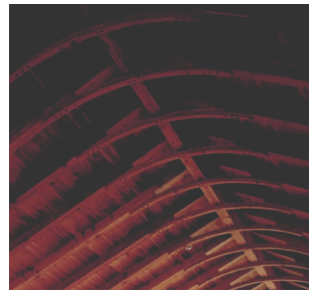


Abb. 95: Referenz - Chihiro Kunst Museum, Hiroshi Naito

Das Dachtragwerk besteht aus einer abgewandelten Kehlbalckenkonstruktion aus Furnierschichtholz nach dem Vorbild des Chihiro Kunst Museums in Azumino, Japan von Hiroshi Naito.¹³⁵ Die Sparren liegen auf einer durchgehende Firstpfette, die auf der Außenwand und den tragenden Innenwänden aufliegt. Die gebogenen Kehlbalken tragen die Firstpfette. Gleichzeitig trägt sie zur Aussteifung der Konstruktion bei.¹³⁶ Die Horizontalkräfte an den Auflagern werden durch einen zusätzlichen horizontalen Zugstab minimiert, der zusammen mit dem Rhythmus der Sparren und dem gerundeten Kehlbalken eine raumprägende Wirkung inne hat. Im Bereich des Foyers und des Treppenhauses wird auf die Zugbänder verzichtet, da die Innenwände ausreichend aussteifend wirken. Der Dachaufbau wird als belüftetes Kaltdach mit Biberschwanzdeckung ausgeführt. In der Dämmebene liegen die Stichbalken für den Dachüberstand. Sie sind dauerhaft zugfest mit dem Sichtsparren verschraubt.¹³⁷ Sie enden allerdings vor den Fassadenelementen und sind daher nach außen nicht sichtbar. Auf den Stichbalken ist eine Furnierschichtholzplatte montiert, die den kurzen Dachüberstand trägt.

Das äußere Erscheinungsbild des Ausstellungsgebäudes spiegelt seinen zeitgenössischen Charakter wieder und stellt gleichzeitig mehr oder weniger subtil gewisse Assoziationen und Bezüge zu den Fassaden des Kommandantenhauses und des Schlosses her.

Abb. 96:
Pause auf dem Schlosshof

¹³⁵ vgl. Holzbau-Atlas (2003), S.193

¹³⁶ vgl. ebd.

¹³⁷ vgl. Informationsdienst Holz (2015)



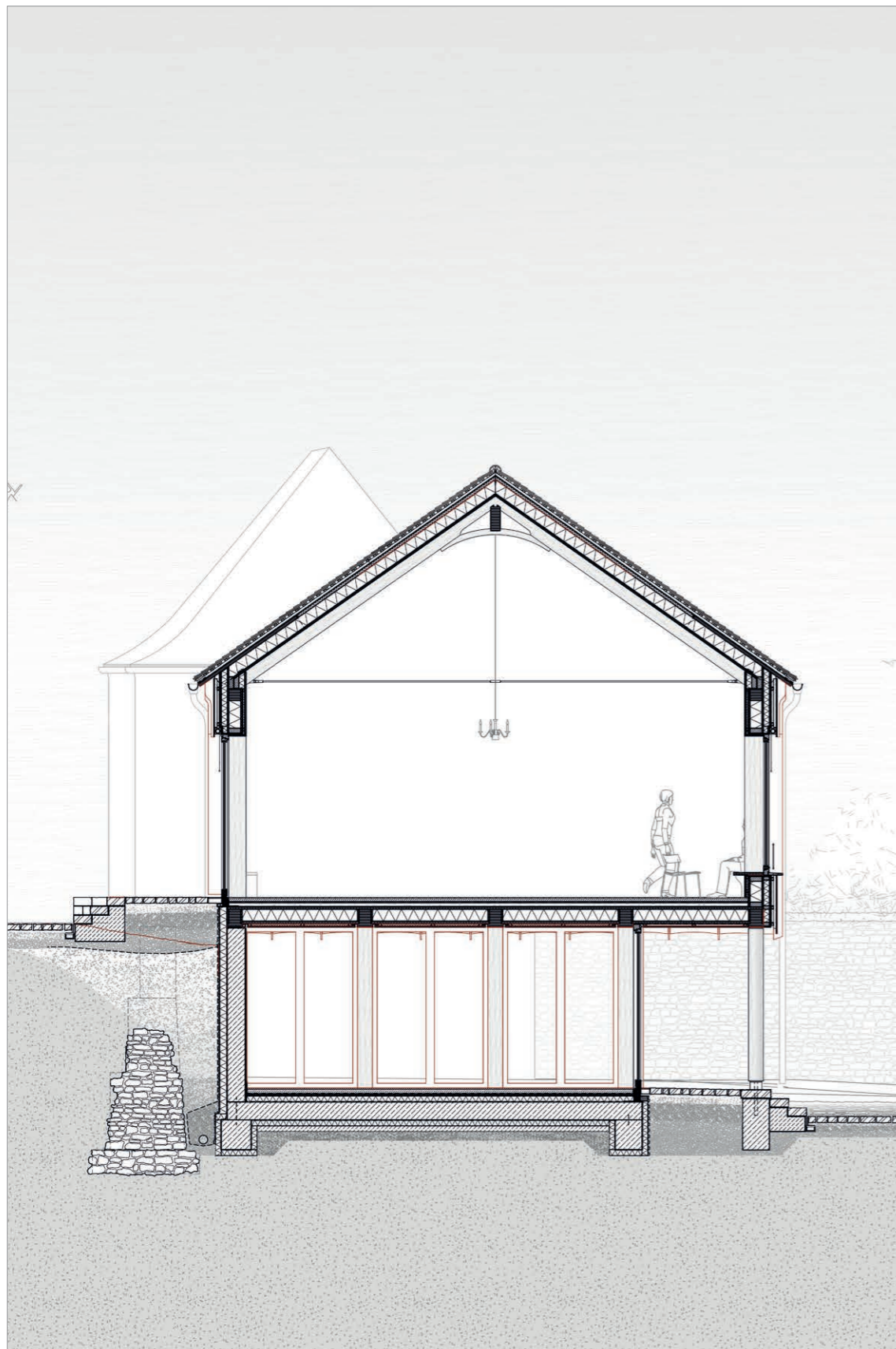


Abb 97: Baukonstruktiver Schnitt, Maßstab 1:100

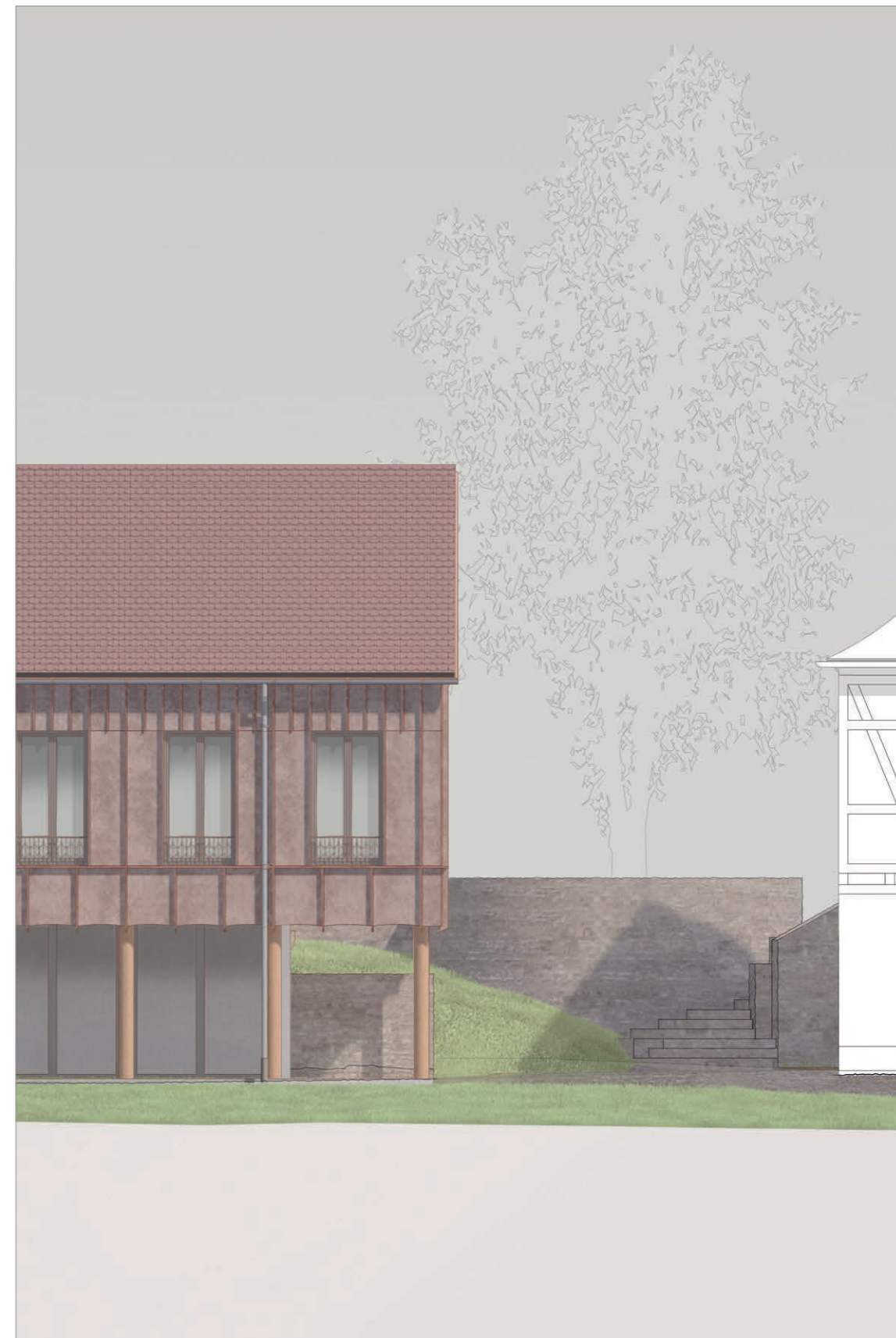


Abb 98: Fassadenansicht, Maßstab 1:100



Abb. 99: Kolonnade am Hof

Abschließende Bemerkungen

Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile. Das gilt auch für das gebaute Ensemble aus Schloss, Wallanlagen und Nebengebäuden. Sie bilden zusammen einen Dreiklang, den das neue Ausstellungsgebäude zu einem neuen Akkord erweitert. Das „Haus am Wall“ soll als öffentlicher Veranstaltungsort für die Bürger und Besucher der Stadt Senftenberg zur Existenzsicherung des Museums und damit auch zum langfristigen Erhalt des Schlosses und der Festungsanlage beitragen.

Jede Baumaßnahme am Denkmal oder in einem Denkmalensemble stellt auch einen Eingriff in überlieferte Bausubstanz dar.¹³⁸ Mit dem neuen Ausstellungsgebäude wird die Innenseite des Walls in seiner räumlichen Geschlossenheit wieder erfahrbar. Das bedeutet aber auch, dass durch den Bau in die Erd- und Kulturschichten des historischen Walls eingegriffen wird. Im Frühsommer 2022 folgten auf die Sondierungen im Bereich des Entwurfgrundstücks umfangreiche Ausgrabungen. Dabei wurden neben den Grundmauern der inneren Wallmauer auch die dort vermuteten Fundamentreste der Nebengebäude aus der Festungszeit freigelegt. Sie weisen durch ihre Form auf eine heterogene Ansammlung kleinerer Nebengebäude hin. Der freigelegte Rest der Wallmauer zeigt, dass sie nicht, wie vermutet, der Flucht des Kommandantenhauses folgt, sondern leicht nach Norden hin abknickt. Da diese Erkenntnisse zur Zeit des Entwurfs noch nicht bekannt waren, wurden sie nicht in diese Arbeit einbezogen. In einem nächsten Arbeitsschritt müsste die Lage der Fundamente genau dokumentiert, und der Entwurf auf dieser Grundlage weiter überarbeitet werden ...

¹³⁸ vgl. Kandler (2014b), S. 190



ANHANG

Literaturverzeichnis

BAHNSTRECKEN IN BRANDENBURG (o. J.): Cottbus-Großhainer Eisenbahn; URL: <http://bahnstrecken.de/indexf.htm?http://bahnstrecken.de/cge.htm>; abgerufen am 07.09.2022

BÜRGER, STEFAN (2021): Rondell versus Bastion. Vor- und Nachteile runder und eckiger Bollwerke und deren Rolle in der Fortifikation des 16. und frühen 17. Jahrhunderts, erschienen in: Von der Burg zur Festung, hg. v. Wartburg-Gesellschaft zur Erforschung von Burgen und Schlössern e. V. im Rahmen der Jahrestagung 2014, Michael Imhof Verlag, Petersberg

CEMWOOD (o. J.): Vom Holzspan zum Endprodukt; URL: <https://www.cemwood.de/technologie/>; abgerufen am 10.09.2022

DENKMAL LEIPZIG (2022a): Flyer der Messeakademie 2022; URL: <https://www.denkmal-leipzig.de/files/denkmal/media/erleben/messeakademie/denkmal-2022-messeakademie-flyer-dsd-web.pdf>; abgerufen am 09.09.2022

DENKMAL LEIPZIG (2022b): Messeakademie 2022; URL: <https://www.denkmal-leipzig.de/de/erleben/programm/messeakademie/>; abgerufen am 09.09.2022

DENKMAL LEIPZIG (2022c): Exposé Schloss Senftenberg, Aufgabenstellung Messeakademie; URL: <https://www.denkmal-leipzig.de/files/denkmal/media/erleben/messeakademie/teilnahme-2022/expose-senftenberg-2.pdf>; abgerufen am 09.09.2022

DENKMALLISTE DES LANDES BRANDENBURG (2021): Oberspreewald-Lausitz; URL: <https://bldam-brandenburg.de/wp-content/uploads/2022/06/11-OSL-Internet-21.pdf>; abgerufen am 10.09.2022

DETAIL (10/2010): Gemeindezentrum in St. Gerold, S.1011-

< Abb. 100:
Licht am Ende des Tunnels

1015, in: Detail 10/2010 Bauen mit Holz; Institut für internationale Architektur-Dokumentation, München

DIE WELT (1999): Tagebau Meuro geschlossen, letzter Kohlenzug abgefahren; URL: <https://www.welt.de/print-welt/article595384/Tagebau-Meuro-geschlossen-letzter-Kohlenzug-abgefahren.html>; abgerufen am 06.09.2022

HERZOG, THOMAS; NATTERER, JULIUS; SCHWEITZER, ROLAND; VOLZ, MICHAEL; WINTER, WOLFGANG (2003): Holzbau-Atlas, hg. v. Institut für internationale Architektur-Dokumentation, München

HOERMA (o. J.): Zementgebundene Spanplatten durchgefärbt; URL: <https://www.hoerma.com/produkte/zementgebundene-spanplatte/zementgebundene-spanplatte-durchgefärbt/>; abgerufen am 10.09.2022

INFORMATIONSDIENST HOLZ (2015): „Holzrahmenbau“, hg. v. Informationsverein Holz e. V., Düsseldorf
Kandler, Ekkehard (2002): Vortrag und Diskussion auf der internationalen Fachtagung zum Erhalt und Nutzung historischer Zitadellen, in der gleichlautenden Publizierung, hg. v. Institut für Erhaltung und Modernisierung von Bauwerken e. V. an der TU Berlin, Verlag Philipp von Zabern, Mainz

KANDLER, EKKEHARD; RICHTER, TORSTEN (2014a): Burg Schloss Festung Museum Senftenberg, hg. v. Museum des Landkreises Ostpreewald Lausitz, Thelem Univertistätsverlag und Buchhandel, Dresden

KANDLER, EKKEHARD (2014b): Burg, Schloss und Festung Senftenberg, Thelem Univertistätsverlag und Buchhandel, Dresden

KANDLER, EKKEHARD (2021): Senftenberg - von der Palisadenburg über die Backsteinburg zum bastionierten Schloss, erschienen in: Von der Burg zur Festung, hg. v. Wartburg-Gesellschaft zur Erforschung von Burgen und Schlössern e. V. im Rahmen der Jahrestagung 2014, Michael Imhof Verlag, Petersberg

LAUSITZER MUSEENLAND (2022): Zwanzig Jahre Museumsverbund in Oberspreewald-Lausitz – die Kreismuseen starten mit einem Besucherrekord ins neue Jahr; URL: <https://www.lausitzer-museenland.de/zwanzig-jahre-museumsverbund-in-oberspreewald-lausitz-die-kreismuseen-starten-mit-einem-besucherrekord-ins-neue-jahr/>

[lausitzer-museenland.de/zwanzig-jahre-museumsverbund-in-oberspreewald-lausitz-die-kreismuseen-starten-mit-einem-besucherrekord-ins-neue-jahr/](https://www.lausitzer-museenland.de/zwanzig-jahre-museumsverbund-in-oberspreewald-lausitz-die-kreismuseen-starten-mit-einem-besucherrekord-ins-neue-jahr/), abgerufen am 10.09.2022

LBMV - LAUSITZER UND MITTELDEUTSCHE BERGBAU-VERWALTUNGSGESELLSCHAFT (o. J.): Bergbauliches Wassermanagement; URL: <https://www.lmbv.de/aufgaben/wassermanagement/>; abgerufen am 07.09.2022

SENFTEMBERGER WEINFREUNDE E. V. (o. J.): 600 Jahre Weintradition in Senftenberg; URL: <https://www.senftenberger-weinfreunde.de/app/download/6225162713/600+Jahre+Weintradition+in+Senftenberg.pdf?t=1506248900>; abgerufen am 06.09.2022

STADT SENFTENBERG (o.J.a): Senftenberg in Zahlen und Fakten; URL: <https://www.senftenberg.de/Bürger/Stadtportrait/Zahlen-und-Fakten/>; abgerufen am 05.09.2022

STADT SENFTENBERG (o. J.b): Stadtgeschichte - 17. bis 19. Jahrhundert; URL: https://www.senftenberg.de/Bürger/Stadtportrait/Stadtgeschichte/17-bis-19-Jahrhundert.php?object=tx_2779.5&ModID=7&FID=2779.123.1&NavID=2779.60&La=1; abgerufen am 05.09.2022

TIERPARK SENFTENBERG (o. J.): Tierpark Senftenberg - Eine Chronik; URL: <https://www.tierpark-senftenberg.de/wp-content/uploads/sites/2/2022/05/Tierpark-Senftenberg-1931-2019-HL.pdf>; abgerufen am 06.09.2022

WIKIPEDIA - DIE FREIE ENZYKLOPÄDIE (2021): Niederstraße (Altstraße); URL: [https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Niederstraße_\(Altstraße\)&odid=211511364](https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Niederstraße_(Altstraße)&odid=211511364); abgerufen am 05.09.2022

WIKIPEDIA - DIE FREIE ENZYKLOPÄDIE (2022): Senftenberg; URL: <https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Senftenberg&oldid=225734587>; abgerufen am 05.09.2022

ZWECKVERBAND LAUSITZER SEENLAND BRANDENBURG (o. J.): Senftenberger See - Geschichte; URL: <https://senftenberger-see.de/de/senftenberger-see/geschichte.html>; abgerufen am 06.09.2022

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1:	Eigene Aufnahme	6
Abb. 2-6:	Eigene Aufnahmen	7
Abb. 7:	Eigene Aufnahme	8
Abb. 8:	Eigene Zeichnung auf Grundlage von GIS-Daten der LGB, © GeoBasis-DE/LGB, dl-de/by-2-0 (Daten geändert)	12
Abb. 9:	Eigene Zeichnung auf Grundlage von Kandler (2014b), S.49, Abb. 69	14
Abb. 10:	Eigene Zeichnung auf Grundlage von Kandler (2014b), S.49, Abb. 69	15
Abb. 11:	Eigene Zeichnung auf Grundlage von GIS-Daten der LGB, © GeoBasis-DE/LGB, dl-de/by-2-0 (Daten geändert), und Kandler (2014b), S.136, Abb. 210	16
Abb. 12:	Eigene Zeichnung auf Grundlage von Kandler (2014b), S.49/83, Abb. 69/ Abb. 124	17
Abb. 13:	Eigene Zeichnung auf Grundlage von Kandler (2014b), S.49/66/83, Abb. 69/ Abb. 97/ Abb. 124	17
Abb. 14:	Eigene Zeichnung auf Grundlage von GIS-Daten der LGB, © GeoBasis-DE/LGB, dl-de/by-2-0 (Daten geändert), und Kandler (2014b), S.136, Abb. 211	18
Abb. 15:	Eigene Zeichnung auf Grundlage von Kandler (2014b), S.66/ S.121, Abb. 97/ Abb. 200	19
Abb. 16:	Eigene Zeichnung auf Grundlage von Kandler (2014b), S.132, Abb. 208	19
Abb. 17:	Kandler (2014b), S.124, Abb. 204	20
Abb. 18:	Kandler (2014b), S.125, Abb. 205	20
Abb. 19:	Dilich, Wilhelm; Stadtansicht Senftenberg (Ausschnitt), um 1628, in: Kandler (2014b), S.99, Abb. 141	21
Abb. 20:	Eigene Zeichnung auf Grundlage von GIS-Daten der LGB, © GeoBasis-DE/LGB, dl-de/by-2-0 (Daten geändert), und Kandler (2014b), S.136, Abb. 211	22
Abb. 21:	Kandler (2014b), S.151, Abb. 232	23
Abb. 22:	Eigene Zeichnung auf Grundlage von Kandler (2014b), S.132, Abb. 208	23
Abb. 23:	Schwarze, J.H. (zugeschrieben), aquarellierte Südansicht, um 1753, in: Kandler (2014b), S.171, Abb. 261	23

Abb. 24:	Hübner, C.F, Bestandsplan um 1744, in: Kandler (2014b), S.166, Abb. 256	24
Abb. 25:	Erich, Constantin: Stadtplan mit Umland, um 1691, in: Kandler (2014b), S.162, Abb. 252	26
Abb. 26:	Urheber unbekannt, Grundriss des Obergeschosses – Entwurfsplanung, vor 1768, in: Kandler (2014b), S.177, Abb. 265b	26
Abb. 27:	Eigene Zeichnung auf Grundlage von GIS-Daten und historischem Kartenmaterial der LGB (Karte des Deutschen Reichs, 1909), © GeoBasis-DE/LGB, dl-de/by-2-0 (Daten geändert)	28
Abb. 28:	Urheber unbekannt, Postkarte Schloss (Ausschnitt), vor 1920, Fotosammlung des Museums Schloss Senftenberg	29
Abb. 29:	Urheber unbekannt, Foto des Nordeingangs, nach 1913, Fotosammlung des Museums Schloss Senftenberg	29
Abb. 30:	Urheber unbekannt, Stadtplan Senftenberg, von 1910, URL: https://www.gruss-aus-senftenberg.de/ht_resources/images6/innenstadt.jpg , abgerufen am 09.09.2022	30
Abb. 31:	Urheber unbekannt, Foto des Schlosses um 1936, Fotosammlung des Museums Schloss Senftenberg	31
Abb. 32:	Urheber unbekannt, Foto des Schlosshofs im Winter 1990, Fotosammlung des Museums Schloss Senftenberg	31
Abb. 33a:	Ausschnitt aus der Karte des Deutschen Reichs - Normalausgabe, bis 1909, © GeoBasis-DE/LGB, dl-de/by-2-0	32
Abb. 33b:	Ausschnitt aus Digitalen Orthophotos Brandenburg, 1953, © GeoBasis-DE/LGB, dl-de/by-2-0	33
Abb. 34:	Eigene Zeichnung auf Grundlage von GIS-Daten und historischem Kartenmaterial der LGB (Digitale Orthophotos, 1953), © GeoBasis-DE/LGB, dl-de/by-2-0 (Daten geändert)	34
Abb. 35:	Urheber unbekannt, Foto der Kriegsschäden am Kommandantenhaus, Fotosammlung des Museums Schloss Senftenberg	35

Abb. 36:	Eigene Zeichnung auf Grundlage von GIS-Daten der LGB, © GeoBasis-DE/LGB, dl-de/by-2-0 (Daten geändert)	36
Abb. 37 a,b:	Urheber unbekannt, Foto der Bauarbeiten am Kommandantenhaus, Oktober 1991, Fotosammlung des Museums Schloss Senftenberg	37
Abb. 38:	Urheber unbekannt, Foto der Bauarbeiten an der Poterne, 2005, Fotosammlung des Museums Schloss Senftenberg	38
Abb. 39:	Eigene Aufnahme	39
Abb. 40:	Eigene Aufnahme	40
Abb. 41 a,b:	Eigene Aufnahmen	41
Abb. 42:	Eigene Zeichnung	43
Abb. 43 a-c:	Eigene Zeichnung	45
Abb. 44-70:	Eigene Aufnahmen	44/46
Abb. 71 a-c:	Eigene Zeichnung	47
Abb. 72 a-c:	Eigene Zeichnung	47
Abb. 73:	Eigene Zeichnung	48
Abb. 74 a,b:	Urheber unbekannt, Foto des Wallschnitts am Ostwall, nach 1990, in: Kandler (2014b), S.18, Abb. 16	49
Abb. 75:	Eigene Aufnahme	51
Abb. 76:	Eigene Aufnahme	52
Abb. 77:	Eigene Zeichnung	56
Abb. 78:	Eigene Aufnahme	57
Abb. 79:	Eigene Aufnahme	58
Abb. 80 a,b:	Eigene Zeichnung	61
Abb. 81:	Eigene Zeichnung	62
Abb. 82 a-c:	Eigene Zeichnung	63
Abb. 83:	Eigene Zeichnung	64
Abb. 84:	Zandri, Lorenzo, veröffentlicht 2020, URL: https://divisare-res.cloudinary.com/images/c_limit,f_auto,h_2000,q_auto,w_3000/v1578399373/bilnhtgxfnwqna5jbbiv/alison-and-peter-smithson-lorenzo-zandri-upper-lawn-pavilion.jpg , abgerufen am 09.06.2022	65
Abb. 85:	Eigene Zeichnung	65
Abb. 86:	Eigene Zeichnung	66
Abb. 87:	Stephenson, Jim, veröffentlicht in Detail 10/2021, S.34; Institut für internationale Architektur-Dokumentation, München	67
Abb. 88 a,b:	Eigene Zeichnung	68/69
Abb. 89 a,b:	Eigene Zeichnung	70/71
Abb. 90 a,b:	Eigene Zeichnung	72/73
Abb. 91 a,b:	Eigene Zeichnung	74/75
Abb. 92 a,b:	Eigene Zeichnung	76/77

Abb. 93 a,b:	Eigene Zeichnung	78/79
Abb. 94 a,b:	Eigene Zeichnung	80/81
Abb. 95:	Urheber unbekannt, veröffentlicht in Detail 06/1998, S.34; Institut für internationale Architektur-Dokumentation, München	84
Abb. 96:	Eigene Zeichnung	85
Abb. 97:	Eigene Zeichnung	88
Abb. 98:	Eigene Zeichnung	87
Abb. 99:	Eigene Zeichnung	88
Abb. 100:	Eigene Zeichnung	90

